



DORFSPIEGEL

T R I E S E N B E R G

ERWEITERUNG DORFZENTRUM

—

BERGLANDWIRTSCHAFT

—

JAHRESRECHNUNG 2003

—

FATHER DOMINIC



Der letzte Dorfspiegel ist in einer neu gestalteten Aufmachung erschienen. Ich hoffe, dass er Anklang gefunden hat und von den Leserinnen und Lesern als interessantes Magazin in zeitgemässer und ansprechender Form gesehen wird. Der Dorfspiegel soll, so wie es der Name andeutet, das Geschehen im Dorf spiegeln. Mit den Berichterstattungen aus dem Rathaus, den Informationen über laufende und geplante Gemeindeprojekte, mit dem Festhalten des vielfältigen Geschehens im Dorf und auch mit unterhaltsamen Beiträgen über Leute und Dorfvereine soll der Dorfspiegel ein Informationsmedium und zugleich ein Zeitdokument sein, das die Entwicklung der Gemeinde und das Leben im Dorf in Wort und Bild festhält.

Seit dem Erscheinen des letzten Dorfspiegels sind wieder vier Monate vergangen. In dieser Zeit hat sich am «Bärg» einiges getan. Die Friedhoferweiterung, der Bau des Trainingsplatzes, der Ausbau der Strasse Halda-Müli und der dritten Etappe der Strasse Hag-Gufer-Rossboda gehen planmässig

lich. Auf eine Umfrage bezüglich der Erstellung der grösstenteils unterirdisch gelegenen Halle im Baurecht haben sich einige Interessenten gemeldet, mit welchen nun Gespräche geführt werden.

Auch im kirchlichen Bereich ist eine wichtige Entscheidung gefällt worden: Im Hinblick auf die Pensionierung von Pfarrer Max Butz hat der Gemeinderat auf 1. Oktober 2004 Johannes Schwarz aus Oberösterreich als vorläufig teilzeitbeschäftigten Kaplan angestellt.

Dass in Triesenberg den Sommer über auch gesellschaftlich einiges los war, macht die Rubrik «Aus dem Dorfgeschehen» deutlich. Die Tour de Suisse mit Etappenziel Malbun, das nach langem Unterbruch wieder einmal durchgeführte Gemeindefest und das erste Dorffest auf Üenaboda unter Mitwirkung praktisch aller Vereine und mit dem Nostalgieumzug aus Anlass des 100-Jah Jubiläums der Harmoniemusik waren sicherlich die Höhepunkte aller Anlässe. Natürlich trugen



WERTE EINWOHNER VON TRIESENBERG

voran. Die Alphütte im Alpelti ist fertig renoviert, und auf der Allmeina ob Rotenboden konnte im Zuge der Landstrassensanierung der ungünstige Einlenker ausgeweitet und damit die Zufahrt wesentlich verbessert werden. Auch hinter den Kulissen sind verschiedene Aufgaben weiterbearbeitet und Entscheidungen getroffen worden. Die Erweiterung des Dorfzentrums mit Pflgewohnheim, Verwaltungsgebäude und Vereinslokal war dabei eines der Hauptthemen. Hier sind wir nun soweit, dass im kommenden Winter ein entsprechender Projektwettbewerb durchgeführt werden kann.

Daneben wurden auch die Planungsarbeiten für die «Samina»-Überbauung weiter vorangetrieben, und betreffend die Nutzung des südlichen Teils des früheren Deponieareals Leitawis ist eine Studie erstellt worden. Gemäss dieser Studie wären unter dem Platzniveau des Trainingsplatzes eine gewerblich nutzbare Halle und darüber der Festplatz und ein späteres Feuerwehrdepot mög-

aber auch all die anderen grösseren und kleineren Anlässe zum regen Dorfleben bei, wie etwa die 150-Jahr-Feier und die traditionelle «Theodulmesse» auf Masescha, die Einweihung des Walsertores vor dem Bärensaal, die Firmung und die Erstkommunion, das Minifestival der klassischen Musik, Vereinsanlässe und Weilerfeste. Auf das eine oder andere Thema gehen wir in diesem Dorfspiegel ein.

Ich wünsche Ihnen einen informativen Lesespass.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'H. Sele'. The signature is fluid and cursive.

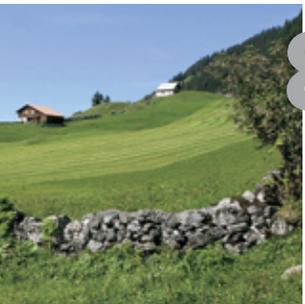
Hubert Sele
Gemeindevorsteher

INHALT

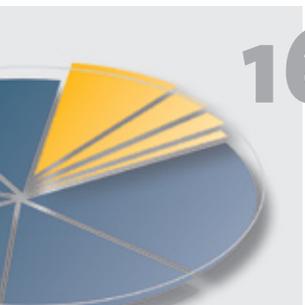
SEPTEMBER_04



4



8



16



40

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------|-------|
| Im Blickpunkt: Das Projekt Erweiterung des Dorfzentrums | 4 |
| Das Interview: Gemeinderat Klaus Schädler «Berglandwirtschaft» | 8 |
| Rathaus-Nachrichten..... | 10-17 |
| Gemeinderechnung 2003 | 16 |
| Gemeinderat persönlich: Anton Frommelt | 18 |
| Aus dem Dorfgeschehen | 20-35 |
| Das Vereinsportrait: Zivilschutzgruppe Triesenberg | 36 |
| Ünschi Gschicht: Walsertreffen 2004 | 38 |
| Das Portrait: Father Dominic | 40 |
| Aus dem Leben..... | 43 |

DAS PROJEKT

ERWEITERUNG DES
DORFZENTRUMS

Südlich des Dorfzentrums, auf dem Areal des alten Schulhauses, sollen das Pflegewohnheim und das Verwaltungsgebäude entstehen. Auf der Nordseite, dort wo das Haus Nr. 316 steht, angrenzend an den bestehenden Proberaum, ist als Ersatz für den wegfallenden alten Gemeindesaal ein Vereinslokal für Harmoniemusik, Guggamusik usw. geplant. Ein grobes Raumprogramm für diese Vorhaben besteht, und über den kommenden Winter wird der Projektwettbewerb durchgeführt werden.



Das Haus Nr. 316 könnte abgerissen und nördlich des bestehenden Proberaumes ein Vereinslokal gebaut werden.

ZENTRALE LAGE FÜR PFLEGEWOHNHEIM UND VERWALTUNGSGEBÄUDE Für die Fachleute, wie den Geschäftsführer der Liechtensteinischen Alters- und Krankenhilfe, den Heimleiter und den Pflegedienstleiter des Hauses St. Mamertus in Triesen sowie die Kommission für Familie, Alter und Gesundheit steht fest, dass das Areal des alten Schulhauses die ideale Lage für ein Pflegewohnheim ist. Hier ist das Pflegewohnheim leicht erreichbar und zentral gelegen. Die Bewohner sind an einem Ort, wo sie sich in die Privatsphäre ihrer Zimmer zurückziehen können, auf der anderen Seite aber am Dorfgeschehen teilnehmen und vieles beobachten können. Umgekehrt ist es für Verwandte und Bekannte, die im Dorfzentrum etwas zu besorgen haben, eine Gelegenheit, gerade noch einen Besuch abzustatten.

Die Platzverhältnisse im Rathaus sind für Kanzlei, Kasse und Gemeinderat sehr beengt. Es mangelt an Lager- und Archivräumen, und

es hat nicht einmal Platz für einen Lehrling. Das gleiche gilt für das Baubüro, das separat in dem ursprünglich als Wohnung gebauten ersten Stock des Bankgebäudes untergebracht ist. Schon seit Jahren steht deshalb immer wieder der Bau eines Verwaltungsgebäudes zur Diskussion. Als Standort ist dafür ebenfalls das Areal des alten Schulhauses mitten im Dorfkern ideal. Zu diesem Schluss kam vor ein paar Jahren auch eine Architektengruppe, die in ihrer Diplomarbeit vier Standorte untersucht hatte.

DAS AREAL IST BEGRENZT Heute sind auf dem Areal des alten Schulhauses ein Kindergarten, der alte Gemeindesaal, wo unter anderem die Harmoniemusik und die Guggamusik proben, ein Gemeindearchiv im untersten Stock sowie das alte Musikzimmer untergebracht, welches auch als Seniorentreff genutzt wird. Die Auswertung von Diplomarbeiten der Fachhochschule und eine Machbarkeitsstudie haben ergeben, dass das

Areal zu klein ist, um nebst Pflegewohnheim und Verwaltungsgebäude all diese Funktionen platzieren zu können, weshalb anderswo Ersatz geschaffen werden muss.

BAU EINES NEUEN VEREINSLOKALS Für den Bau eines Vereinslokales, in welchem Harmoniemusik und Guggamusik proben und ihre Instrumente und Materialien lagern können, bietet sich die Fläche nördlich direkt angrenzend an den Vereinsproberaum im Dorfzentrum an. Das sehr sanierungsbedürftige Haus Nr. 316 könnte abgerissen und auf dem Niveau des bestehenden Proberaumes ein Vereinslokal angebaut werden, auf welches ein Aufbau möglich ist.

KÜNFTIGER SENIORENTREFF IM PFLEGEWOHNHEIM Für den Seniorentreff wäre der Gemeinschaftsraum im Pflegewohnheim ein geeigneter Raum für die Zusammenkünfte. Küche und weitere vorteilhafte Einrichtungen wären dort vorhanden, und auch die Bewohner des Heimes könnten an den Treffen teilnehmen.

DER GEEIGNETE STANDORT FÜR EINEN KINDERGARTEN Wegen des Standortes für einen neuen Kindergarten wurde eine Analyse der heutigen Kindergartenstandorte vorgenommen. Daraus ergab sich, dass der baulich gute Kindergarten im Obergufer langfristig den oberen Teil des Siedlungsgebietes abdecken wird. Durch die Nähe der Kindergärten auf dem Rietli und im Zentrum ergibt sich eine «Überversorgung» im Zentrumsgebiet. Es wäre im Sinne der Schulwegdistanzen wie auch -sicherheit zielführend, einen Kindergarten ungefähr im Gebiet Täscherloch und später einen neuen Kindergarten im Bereich Rietli/Gschind/Egga vorzusehen. Die Gemeinde verfügt oberhalb der Sportanlagen Leitawis, talseits der Strasse Täscherloch-Hega-Litzi, über Baulandreserven. Bereits beim Bau der Sportanlagen vor gut dreissig Jahren



sah das damalige Gesamtkonzept den späteren Bau eines Kindergartens an diesem Platz vor. Da ein neuer Kindergarten gebaut werden muss, bevor das alte Schulhaus auf Üeboda abgebrochen wird, will die Gemeinde die Möglichkeit eines Kindergartenbaues oberhalb der Sportanlagen zügig weiterverfolgen.

ERHALT ODER ABBRUCH DES ARCHIVS Die alten Urkunden, Akten, Bilder und verschiedene Materialien waren wegen Platzmangels im Rathaus lange Zeit im Kirchturm aufbewahrt. Die Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse waren für das Archivgut aber alles andere als gut. Da deshalb dringender Handlungsbedarf bestand, entschied sich der Gemeinderat am 17.9.1996, das unterste Geschoss des 1954 erbauten Schulhauses zu sanieren und dort das Archiv einzurichten. Die Kosten beliefen sich damals, ohne Abzug der Subvention, auf brutto 1 080 000 Franken.

Es stellt sich nun die Frage, ob im Zuge der Neubebauung der Liegenschaft das Archiv

Das Areal des alten Schulhauses ist die ideale Lage für das geplante Pflegewohnheim und ein Verwaltungsgebäude.



Bereits beim Bau der Sportanlage Leitawis wurde 1972 im Täscherloch ein Kindergarten vorgesehen.

bestehen bleiben oder abgerissen und durch einen neuen Raum ersetzt werden soll. Auf den ersten Blick scheint es logisch, dass in Anbetracht der getätigten Investitionen das Archivgeschoss (unterstes Geschoss) erhalten werden sollte. Eine Überprüfung aus statischer Sicht hat aber ergeben, dass für einen mehrstöckigen Aufbau auf das Archiv zusätzliche bauliche Massnahmen mit geschätzten Kosten von 450 000 Franken getätigt wer-

den müssten (Foundation, Stahlbetondecke, Stützen usw.). Zudem ist durch die Lage des Archivs die Planung der neuen Überbauung wesentlich eingeschränkt. Die weiteren Abklärungen und der Projektwettbewerb werden zeigen, was letztlich die sinnvollste und zweckmässigste Lösung ist.

DIE KÜNFTIGE NUTZUNG DES HEUTIGEN RATHAUSES Das heutige Rathaus, 1768 als Pfarrhaus erbaut, ist ein markantes, unter Denkmalschutz stehendes, einmaliges Gebäude mitten auf Üenaboda. Die bisherigen Diskussionen im Gemeinderat und der Ortsplanungskommission führten zum Schluss, dass das Gebäude auch in Zukunft eine besondere Bedeutung haben soll. Deshalb ist gedacht, das Gebäude weiterhin als Rathaus zu nutzen, wo unter anderem der Gemeinderat tagt, die Kommissionen, Vereins- und Genossenschaftsvorstände ihre Sitzungen abhalten und das repräsentative Dachgeschoss für verschiedene Empfangs- oder Tagungsanlässe genutzt werden kann. Damit könnte bestehende Bausubstanz sinnvoll genutzt



Das 1952 erbaute Schulhaus wird wahrscheinlich der neuen Dorfkentrumsüberbauung Platz machen müssen.

und im Verwaltungsgebäude müsste kein Gemeinderatszimmer eingeplant werden.

GESCHÄTZTE INVESTITION UND FINANZIERUNG

Die geplante Erweiterung des Dorfzentrums wird gemäss Kostenschätzung rund 15 Mio. Franken kosten. Mit dieser Summe handelt es sich um ein sogenanntes Grossprojekt im Sinne des Subventionsgesetzes, womit nebst der jährlichen Pauschalsubvention, welche das Land an die Gemeinden ausrichtet, für das Pflegewohnheim, das Verwaltungsgebäude und das Vereinslokal mit einer gesonderten Subvention von 30% zu rechnen ist. Die Gemeinde hat vor kurzem ein entsprechendes Subventionsgesuch an die Regierung gerichtet. Aufgrund der derzeitigen Finanzreserven und der Finanzplanung ist davon auszugehen, dass bei sorgfältiger Budgetplanung und entsprechender Zurückhaltung bei Tiefbauten und anderen Hochbauten die Überbauung ohne in Verschuldung zu geraten realisiert werden kann. Zudem steht der Gemeinde aus einer Schenkung ein Betrag von 1 Mio. Franken für den Bau des Pflegewohnheimes zur Verfügung.

DER GROBE ZEITPLAN Wenn der Projektwettbewerb im Frühjahr abgeschlossen wird, so ist der Rest des nächsten Jahres und das Jahr 2006 vorwiegend als Planungsphase zu sehen. Der Bau des Pflegewohnheimes und des Verwaltungsgebäudes würde dann in den Jahren 2007 und 2008 erfolgen. Das Vereinslokal auf der Nordseite müsste etwas früher, nämlich 2006/2007, gebaut werden. Auch der Bau des Kindergartens oberhalb der Sportanlagen müsste vorgezogen werden und in den Jahren 2006/2007 erfolgen.

INFORMATIONSVORANSTALTUNG UND ABSTIMMUNG

Sobald weitere Abklärungen getroffen sind und das Wettbewerbsprogramm steht, wird eine öffentliche Informationsveranstaltung stattfinden. Über die Realisierung des Bauvorhabens wird schliesslich eine Gemeindeabstimmung entscheiden. ■



Projektwettbewerb

Für die Erweiterung des Dorfzentrums auf der Südseite mit einem Pflegewohnheim und einem Verwaltungsgebäude und auf der Nordseite mit einem Vereinslokal soll über den kommenden Winter ein Projektwettbewerb durchgeführt werden.

Für die Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs hat der Gemeinderat – inklusive der bisherigen Aufwendungen für Sondierbohrungen, Studien usw. – am 17.8.2004 einen Verpflichtungskredit von 390 000 Franken bewilligt. Die Aufwendungen bestehen vor allem aus den Kosten für Plangrundlagen, Modelle, Wettbewerbsprogramm, Digitalisierung der Pläne bestehender Bauten im Dorfzentrum, Expertentätigkeit und Preisgelder für die Wettbewerbsteilnehmer. Wenn alles planmässig läuft, sollte im nächsten Frühjahr der Wettbewerb abgeschlossen sein und das auszuführende Projekt feststehen.

GEMEINDERAT KLAUS SCHÄDLER ZUM THEMA «BERGLANDWIRTSCHAFT»

Die Landwirtschaftskommission Triesenberg hat im Jahr 2003/2004 die nach ihrer Ansicht wünschenswerte Entwicklung der Triesenberger Berglandwirtschaft in einem Leitbild formuliert. Der Gemeinderat hat das Leitbild zur Kenntnis genommen und unterstützt die darin vorgeschlagenen Zielsetzungen. Wir haben mit dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskommission, Gemeinderat Klaus Schädler, über die Zukunft der Berglandwirtschaft in Triesenberg gesprochen.

Leitbilder und Konzepte verkommen schnell zu leblosen «Papiertigern». Warum soll es beim Leitbild der Landwirtschaftskommission anders sein?

Weil uns sonst die Bergbauern aussterben und wir in wenigen Jahren keine offenen Grünflächen mehr hätten, son-

dern im Wald wohnen und auch dort unsere Freizeit verbringen müssten.

Das ursprüngliche, generelle Leitbild «Ünscha Bärg», das 1993/94 erarbeitet wurde, ist sehr breit abgestützt. Das etwas spezifischere Leitbild für unsere Berglandwirtschaft basiert auf dem vor zehn Jahren von der Triesenberger Bevölkerung erarbeiteten Projekt «Ünscha Bärg». Damit ist das damalige umfassende Leitbild nicht in der Schublade «verkommen», sondern benötigt für die Umsetzung eben etwas Zeit.

Erste Priorität hatte gemäss Leitbild 1994 die Zonenplanung. In einer Gemeindeabstimmung wurde die Zonenplanung im Jahr 2000 dann realisiert. Nach und nach werden nun weitere Schwerpunkte aus dem damaligen Leitbild umgesetzt.

Ein wichtiges Beispiel ist nun das Leitbild für die Landwirtschaft zur Sicherung der Berglandwirtschaft und zum Erhalt der prächtigen und für unsere Gesellschaft wichtigen Kulturlandschaft.

Wie soll denn laut der Landwirtschaftskommission die Berglandwirtschaft in Triesenberg in 15 Jahren aussehen?

Im Jahr 2020 sollen am Triesenberg immer noch 10 bis 15 Vollerwerbs-Bergbauern und zahlreiche Hobbybauern unsere Landschaft ökologisch bewirtschaften und pflegen. Die bis dahin nachrückenden Jungbauern sind gut ausgebildet, denken nachhaltig und ökologisch und veredeln das bei uns wachsende Grünfütter zu gesunden Lebensmitteln, zu gefragtem Bio-Fleisch und zu wertvollen Bio-Milchprodukten. Die Landschaft ist dann – ähnlich wie Milch und Fleisch – ein von den Bauern bewirtschaftetes «Produkt», dessen Pflege und Erhalt von allgemeinem Interesse ist. Daher wird im Jahr 2020 der Aufwand der Bauern für die Landschaftspflege auch von der Allgemeinheit als selbstverständlich anerkannt und geschätzt und entsprechend entschädigt.

Gibt es bis dahin überhaupt noch genügend Bauern-Nachwuchs?

Das Image des Bergbauern und das Einkommen aus der Berglandwirtschaft muss in Zukunft so sein, dass naturliebende junge Burschen und Mädchen motiviert sind, einen Berglandwirtschaftsbetrieb zu führen. Ich bin optimistisch. Ich hoffe auf unternehmeri-



sche, ökologisch denkende Bergbauern, welche die rund 350 Hektar offener Grünflächen zwischen der Erla und dem Sareiserjoch extensiv und zum Wohl von uns allen langfristig und verantwortungsvoll bewirtschaften.

Im Leitbild heisst es: «Die Berglandwirtschaft in Triesenberg soll ein Musterbeispiel einer intakten und ökologisch ausgerichteten Berglandwirtschaft sein.» Ökologisch tönt immer gut, aber wie steht es mit der Ökonomie, der Wirtschaftlichkeit?

Die Lösung ist eigentlich ganz einfach. Die Bauern, insbesondere die Bergbauern, werden in Zukunft für ihre tatsächlich geleistete Arbeit bezahlt, also für die Bewirtschaftung und den Erhalt des Lebens- und Naherholungsraumes. Dass über diese landschaftspflegerische Arbeit zudem gesunde Lebensmittel produziert werden, die eines Tages begehrter sind als Billigstlebensmittel, davon bin ich überzeugt. Eine Gesellschaft, die immer kränker wird, ist volkswirtschaftlich gesehen nicht sehr «ökonomisch».

Weil die industrielle Massenproduktion von Milch und Fleisch den Preis drückt, wird bei uns und auch anderswo die Produktion von Milch und Fleisch usw. seit Jahrzehnten vom Staat direkt und indirekt unterstützt. Ohne diese Unterstützungsmassnahmen gäbe es schon lange keine Bergbauern mehr. Auch die Pflege der Kulturlandschaft ist ein «Produkt» bäuerlicher Arbeit. Die Kulturlandschaft, also unser Lebensraum, wird durch die Bauern für uns alle erhalten und gepflegt. Die Bewirtschaftung der Landschaft ist zudem unabhängig vom Produkte-Weltmarkt. Das Einkommen aus

der Landschaftspflege ist für die Bauern heute schon ein wichtiges Standbein. Seit der Einführung der Direktzahlungen, Förder- und Erschwernisbeiträge im Jahr 1996 fliessen für diese Leistung jährlich zwei Millionen Schweizerfranken an Fördermitteln in die Triesenberger Landwirtschaftsbetriebe. Rund 60% des bäuerlichen Einkommens stammt heute schon aus Mitteln der öffentlichen Hand.

Wirtschaftlich ist in meinen Augen etwas, was unter dem Strich eine Rendite abwirft. Die Rendite aus der Arbeit der Bergbauern ist unsere Lebensqualität.

«EIN NEUES VERSTÄNDNIS BÄUERLICHER ARBEIT»

Profiteure sind in erster Linie wir, die Nichtbauern. Wenn wir also beim Thema Berglandwirtschaft über «Ökonomie» reden, dann müssen wir über unsere Nasenlänge hinausdenken. Das tue ich in diesem Fall und bin sicher, dass jenem Bauer die Zukunft gehört, der mit «Herz und Verstand» arbeitet.

Das bedeutet also, dass die Bergbauern auch in Zukunft hauptsächlich von Subventionen abhängig sein werden. Man hängt als Bauer weiterhin am Finanztopf des Staates. Für einen marktwirtschaftlich denkenden Jungbauer fehlt doch so der Reiz, überhaupt in diesen Berufszweig einzusteigen, geschweige denn zu investieren. Und ein bereits tätiger Bauer wird doch so nicht innovativ und sucht nach neuen Ideen.

Wir brauchen eigentlich gar keine neuen Ideen, wir brauchen ein neues Verständnis der bäuerlichen Arbeit. Meine persönliche Wunschvorstellung ist die, dass

alle Bauern am Triesenberg biologisch und nachhaltig denken und handeln lernen. Das benötigt jedoch sicher noch etwas Zeit, sagen wir 10-15 Jahre. Der «biodynamischen» Berglandwirtschaft gehört die Zukunft. Falsche Wege rächen sich, auch und vor allem in der Natur.

Wäre es dann nicht sinnvoller, wenn man die Bergbauern als vom Staat bezahlte Landschaftspfleger einsetzen würde?

Beim Gedanken, dass lieblos arbeitende und wahrscheinlich eher unmotivierte staatliche Landschaftspfleger wertvolles Grünfutter vernichten, tut wahrscheinlich vielen weh. Aus ökologischer und ökonomischer Sicht sind gut ausgebildete und motivierte Bergbauern sicher die bessere Lösung.

Auch die Landwirtschaftskommission verwendet im Leitbild den Modebegriff «Image» (Ansehen). Wie ist es denn um das Ansehen der Bergbauern bestellt? Ist hier Handlungsbedarf gegeben?

Wenn das Ansehen, also die Wertschätzung bäuerlicher Arbeit steigt, dann gibt es auch Bauern-Nachwuchs. Das «Notwendige» geschieht aber leider oft nur, wenn die «Not» es «wendet». Ich hoffe sehr, dass wir die «Not» nicht abwarten, sondern, dass die Politiker noch rechtzeitig jene Voraussetzungen schaffen, die uns gut ausgebildeten Bauernnachwuchs und damit verantwortungsbewusstes Handeln bringt. Ein von mir sehr geschätzter Arzt sagte mir kürzlich: «Wir haben immer zwei Möglichkeiten: «Den Weg der Erkenntnis – oder – den Weg des Leidens». Ich würde lieber den ersteren wählen. ■

Neuer Kaplan Johannes Schwarz

Diakon Johannes Schwarz wird am 1. Oktober 2004 die Stelle als Kaplan in Triesenberg antreten. Dies hat der Gemeinderat Ende Juni 2004 beschlossen. Vorerst wird der neue Kaplan mit einem Teilzeitpensum von ca. 50-60 % angestellt.

Nach der Kündigung durch Kaplan Franz Brei hat der Gemeinderat am 2. September 2003 bei der Besprechung von Ersatzlösungen beschlossen, die Personalsituation in der Pfarrei Triesenberg erst mit der Pensionierung von Pfarrer Max Butz im Sommer 2005 neu zu regeln und solange die bisherige Kaplanstelle nicht zu besetzen.

Im Mai 2004 machte das Erzbistum Vaduz der Gemeinde Triesenberg den Vorschlag, auf Herbst 2004 Diakon Johannes Schwarz als Kaplan anzustellen. Damit könne im Hinblick auf die Pensionierung von Pfarrer Max Butz ein reibungsloser Übergang gewährleistet werden.

VERSCHIEDENE MÖGLICHKEITEN OFFEN
Der Gemeindevorsteherung wurde vom



Am 22. August 2004 wurde Diakon Johannes Schwarz (rechts) in der Kathedrale von Vaduz von Erzbischof Wolfgang Haas zum Priester geweiht.

Erzbistum Vaduz in einer persönlichen Unterredung zugesichert, dass der Gemeinde bei einer Anstellung von Johannes Schwarz als Kaplan im kommenden Jahr sämtliche Möglichkeiten offen stehen. Wenn sich der neue Kaplan in der Zeit bis zur Pensionierung des Pfarrers gut einarbeiten und bewähren würde, könne er auf Wunsch der Gemeinde als Kaplan oder als Pfarradministrator in Triesenberg bleiben. Andernfalls wäre es auf Wunsch der Gemeinde auch möglich, dass Kaplan Johannes Schwarz nach Ablauf eines Jahres Triesenberg wieder verlassen würde.

DIAKON JOHANNES SCHWARZ Der Gemeinderat hatte am 9. Juni 2004 Gelegenheit, Diakon Johannes Schwarz persönlich kennen zu lernen. Nach diesem Gespräch beschloss der Gemeinderat in der Sitzung vom 26. Juni einstimmig, Johannes Schwarz als Seelsorger für Triesenberg anzustellen.

Diakon Schwarz ist 26-jährig und stammt aus Puchenau in Oberösterreich. Das Theologiestudium absolvierte er in Garming und in Lugano. Am 22. August 2004 wurde er nun in Vaduz zum Priester geweiht. Er wird die Stelle als Triesenberger Kaplan am 1. Oktober 2004 antreten und vorerst mit einem Beschäftigungsgrad von 50 bis 60 % tätig sein.

BESTÄTIGUNG DES ERZBISTUMS Das Erzbistum bestätigte auf Wunsch des Gemeinderates die mündlich gemachte Zusage bezüglich der Entwicklungsmög-

lichkeiten von Diakon Johannes Schwarz in einem Schreiben wie folgt: «Wenn es auch den Vorstellungen der Gemeinde entspricht, kann Herr Schwarz bei dem in Aussicht stehenden Pfarrerwechsel Kaplan bleiben und so für eine gewisse Kontinuität sorgen. Andererseits wäre auch vorstellbar, dass er nach einem Kaplansjahr Triesenberg zum Weiterstudium verlassen würde. Eine weitere Möglichkeit ist, dass er, wenn es sich als gute Lösung herausstellen sollte, auch Pfarradministrator und zu gegebener Zeit Pfarrer von Triesenberg werden kann.»

Wir heissen Kaplan Johannes Schwarz herzlich willkommen und wünschen ihm, dass er sich in der Gemeinde Triesenberg wohl fühlt und ihm seine seelsorgerischen Aufgaben viel Freude und Erfüllung bereiten. ■

Neuer Schulrat

Aufgrund der Abänderung des Schulgesetzes hat die Schul- und Kindergartenleitung ab 1.8.2004 nur noch beratende Stimme im Schulrat. Es waren somit zwei ordentliche Mitglieder zu ersetzen.

Am 22.6.2004 bestimmte der Gemeinderat den neuen Schulrat:

Luzia Büchel, Gemeinderätin, (Präsidentin); Pfarrer Max Butz, Ludwig Frommelt (Elternverein.) Dagmar Bühler-Nigsch, Brigitte Gassner.

Beratend: Roland Beck, Schulleitung; Iris Kleboth, Kindergärtnerin ■

Triesenberg erhält eine Kindertagesstätte

Am 1. Oktober 2004 wird in Triesenberg die erste Kindertagesstätte eröffnet. Damit wird auch in Triesenberg den heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung getragen. Geführt wird die Tagesstätte vom Verein Kindertagesstätten Liechtenstein.

Im Juni 2003 setzte der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe ein, um den Bedarf nach einer professionellen Kinderbetreuung in Triesenberg abzuklären. Die Arbeitsgruppe «Kinderbetreuung» führte im Herbst 2003 eine Umfrage zu diesem Thema durch. Dabei wurde festgestellt, dass der Bedarf für eine ausserhäusliche Kinderbetreuung besteht und eine Gruppe mit ca. 10 Kindern realistisch wäre. Insbesondere kam bei der Umfrage ein Bedarf nach einem betreuten Mittagstisch zum Ausdruck.

PROJEKT ZÜGIG VORANGETRIEBEN Das Projekt Kindertagesstätte wurde von der Arbeitsgruppe zügig vorangetrieben. Aus

Sicht der Arbeitsgruppe sprechen neben den heutigen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen folgende Gründe für eine professionelle Kinderbetreuung in Triesenberg: Triesenberg wird als Wohn- und Arbeitsgemeinde attraktiver und familienfreundlicher. Die Schaffung eines Mittagstisches bedeutet Entlastung für Familien in abgelegenen Weilern (z.B. Frommenhaus) oder im Alpengebiet. Der Spagat zwischen Beruf und Familie ist für erwerbstätige Eltern weniger schwierig. Frauen absolvieren dieselben langjährigen Berufsausbildungen wie Männer und haben das Recht und den Wunsch, nach der Geburt eines Kindes ihren Beruf weiterhin auszuüben. Väter und Mütter tragen die gleiche Verantwortung. Mit einem professionellen Betreuungsangebot werden Arbeitsplätze bzw. Lehrstellen in der Gemeinde geschaffen. Ein Franken in die Kinderbetreuung investiert, ergibt 3-4 Franken an die Gesellschaft. Diese Argumente überzeugten auch den Gemeinderat, welcher

die Einrichtung einer Kindertagesstätte in Triesenberg am 6. April 2004 einstimmig befürwortete.

GEMEINDE STELLT RÄUMLICHKEITEN ZUR VERFÜGUNG Die Führung der Kindertagesstätte in Triesenberg wurde an den Verein Kindertagesstätten Liechtenstein übergeben. Dieser ist für die gesamte Führung, Organisation und Administration der Kindertagesstätte zuständig. Seitens der Gemeinde mussten für die endgültige Realisierung nur noch entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Auch dieses Problem konnte schnell behoben werden. Am 8. Juni 2004 hat der Gemeinderat auf Antrag der Arbeitsgruppe «Kinderbetreuung» beschlossen, das Haus Nr. 434 auf dem Hofi ab 1. August 2004 zu einem monatlichen Mietzins von 1 900 Franken exkl. Nebenkosten für die Führung der Kindertagesstätte zu mieten. ■

Im Haus Nr. 434 auf dem Hofi wird am 1. Oktober die Kindertagesstätte eröffnet.



«In einem Zug» auf die Allmeina

Die Zufahrt mit Motorfahrzeugen auf die Allmeina ob Rotenboden war bisher nur mit Rangierkünsten oder einem Umweg möglich. Im Zuge des Ausbaus der Rotenbodenstrasse konnte auch die Situation beim Einlenker Allmeina verbessert werden.

In diesem Sommer wurde die Rotenbodenstrasse, Abschnitt Kurt Sele bis Tobelbach, durch das Tiefbauamt ausgebaut. Die Gemeinde hat dabei die Wasserleitung und die Strassenbeleuchtung erweitert. Bei dieser Gelegenheit konnte auf Wunsch der Anwohner der Allmeina auch der Einmündungsbereich verbessert werden. Dank einer auskra-



genden Betonkonstruktion ist nun das Einfahren auf die Allmeina unter einmal möglich. Die Kosten für den Einlenker

Allmeina belaufen sich auf rund 85 000 Franken. ■

Familienchronik soll durch eine «Stiftung» betreut werden

Für die Betreuung der Familienchronik-Daten soll die Stiftung «Ahnenforschung und Familienchronik» errichtet werden. Dies beschloss der Gemeinderat am 17. August 2004.

Am 27. Januar 2004 beschloss der Gemeinderat, die von Alexander Sele digitalisierte Familienchronik zu erwerben. Er beauftragte die Arbeitsgruppe «Familienchronik» abzuklären, wie diese Datenbank künftig verwaltet, weitergeführt und gegebenenfalls der Allgemeinheit zugänglich werden soll. Dabei stand vor allem die Frage im Mittelpunkt, ob die Familienchronik durch einen Verein, eine Stiftung oder durch die Gemeinde selbst weitergeführt werden soll. Zur Klärung

dieser Frage wurde auch ein Rechtsanwalt beigezogen.

STIFTUNG DIE SINNVOLLSTE LÖSUNG Die Abklärungen ergaben, dass es sinnvoll ist, die Weiterführung und Herausgabe der Familienchronik aus dem Aufgabenbereich der Gemeinde herauszunehmen und mit der Verwaltung und Betreuung eine juristische Person in Form eines Vereins oder einer Stiftung zu betrauen. Dieses Vorgehen wurde auch vom Datenschutzbeauftragten des Landes empfohlen.

Der beigezogene Rechtsanwalt und die Arbeitsgruppe Familienchronik empfehlen dem Gemeinderat die Errichtung

einer gemeinnützigen Stiftung. Dies vor allem deshalb, da bei einer Stiftung die Organe an den Stifterwillen gebunden sind. Die Gemeinde hat damit als Stifterin einen grösseren Einfluss auf die Tätigkeit der Stiftung. Bei einem Verein würde eine Mehrheit der Mitglieder entscheiden, was den ursprünglichen Absichten der Gemeinde nicht gerecht werden könnte.

STIFTUNGSKAPITAL VON 30 000 FRANKEN

Die Stiftung soll mit einem Kapital von 30 000 Franken dotiert werden. Der Stiftungsrat wird vom Gemeinderat auf eine Dauer von vier Jahren bestellt. Sobald die Statuten und die weiteren Gründungsdokumente überarbeitet sind und die Arbeitsgruppe einen Vorschlag für die Besetzung des Stiftungsrates erarbeitet hat, wird der Gemeinderat die Errichtung der Stiftung definitiv beschliessen. ■

Neues Rüstfahrzeug für die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr Triesenberg soll ein neues Rüstfahrzeug erhalten. Der Gemeinderat Triesenberg setzte für die Anschaffung eine Kreditlimite von 450 000 Franken fest. Das Land wird die Anschaffung mit einer Subvention von 30 Prozent unterstützen.

Bereits seit längerer Zeit besteht seitens der Feuerwehr der Bedarf zur Anschaffung eines Rüstfahrzeuges. Dabei handelt es sich um ein Materialfahrzeug, das für die verschiedensten Einsätze ausgestattet ist. Bis heute musste von der Feuerwehr immer wieder Material mit Privatautos auf den Brand- oder Schadensplatz transportiert werden, was nicht optimal ist.

CONTAINER-SYSTEM Mit der Anschaffung eines Rüstfahrzeuges vom Typ «RW 2» werden solche Privattransporte der Vergangenheit angehören. Das Rüstfahrzeug «RW 2» ist mit einem Container-System ausgestattet. Das heisst, die einzelnen Elemente (z.B. Beleuchtungsmodul, Chemie- und Ölwehrmo-

dul usw.) sind auf Rollwagen installiert, welche unabhängig voneinander entnommen werden können. Mit diesem Container-System könnten somit mehrere Schadensplätze beliefert werden. So könnte z.B. im Falle eines Lawinenunglückes ein Helikopter das Beleuchtungsmodul direkt zum Schadensort fliegen und die Rettungsmannschaft vor Ort hätte die Möglichkeit, den ganzen Lawinenkegel auszuleuchten.

PREISFRAGE Im Gemeinderat war anlässlich der Sitzung vom 29. Juni 2004 die Anschaffung eines zweckmässigen Rüstfahrzeuges grundsätzlich unbestritten. Zu Diskussionen Anlass gab hingegen der Preis. Die Anschaffungskommission der Feuerwehr hatte eine Richtofferte für das Rüstfahrzeug «RW 2» eingeholt, welche bei rund 570 000 Franken liegt. Dieser Preis wurde vom Gemeinderat als zu hoch angesehen. Dies vor allem auch deshalb, weil das Land für eine solche Anschaffung nur bis zum Betrag von 450 000 Franken eine Subvention



Der Gemeinderat stimmte der Anschaffung eines Rüstfahrzeuges vom Typ «RW 2» bis zum Betrag von max. 450 000 Franken zu.

von 30 Prozent ausrichtet. Aus Sicht des Gemeinderates bestehen bei den verschiedenen Container-Elementen Einsparungsmöglichkeiten, wenn vorerst auf einzelne Spezial-Module verzichtet wird. Vor diesem Hintergrund stimmte der Gemeinderat der Anschaffung eines Rüstfahrzeuges zum maximalen Preis von 450 000 Franken zu. Die Feuerwehr- und Brandschutzkommission wurde beauftragt, in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung und dem Amt für Zivilschutz entsprechende Offerten einzuholen. ■

Bürgschaft für Sesselbahn wurde verlängert

Für den Bau der Vierer-Sesselbahn Malbun-Sareis musste die Malbun-Bahn AG im Jahre 1993 ein Darlehen von 1,5 Millionen Franken aufnehmen. Der Gemeinderat beschloss damals, seitens der Gemeinde die Bürgschaft zu übernehmen. Seither hat die Gemeinde diese Solidarbürgschaft mehrmals verlängert. Inzwischen ist anstelle der früheren Malbun-Bahn AG die «Berg-

bahnen Malbun AG» als Darlehensnehmerin getreten. Die Darlehensschuld der Bergbahnen Malbun AG hat sich seither auf 800 000 Franken reduziert. Der Gemeinderat hat an der Sitzung vom 25. Mai 2004 beschlossen, die Solidarbürgschaft für die restliche Darlehensschuld der Bergbahnen Malbun AG in der Höhe von 800 000 Franken bis 1. Mai 2005 zu verlängern. ■

Neue Schätzungs-kommission

Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 25. Mai 2004 die Schätzungs-kommission der Mandatsperiode 2004-2007 wie folgt gewählt:

Franz Schädler, Gufer 508 (bisher); Georg Schädler, Leiter Unterhalt (bisher). Ersatz: Hans Burkhard, Leiter Tiefbau (bisher); Hanspeter Gassner, Gemeinderat (neu). ■

Weitere gedeckte Bushaltestelle

Nach den beiden Bushaltestellen beim Dorfeingang im Täscherloch und im Steinord entsteht derzeit bei der bergseitigen Haltestelle auf dem Rütelti (Abzweigung Rüteltiüberbauung) eine weitere gedeckte Wartekabine.

Diese neuen Wartekabinen, eine Metallkonstruktionen mit Verglasung) gehen auf einen Grundsatzbeschluss des Gemeinderates vor zwei Jahren zurück. Der Vorteil dieser neuen Art von Wartekabinen ist, dass der Fahrgast das herannahende Postauto besser als in den früheren Holzhäuschen sieht. Zudem kann der Postautochauffeur frühzeitig erkennen, ob eine Person zusteigen möchte. Erfahrungen zeigen, dass es bei dieser neuen Konstruktion weniger Beschädigungen und Schmierereien gibt.



Die neue gedeckte Bushaltestelle auf dem Rütelti entspricht einem langen Wunsch der Anwohner. Der Gemeinderat bewilligte für diese Haltestelle einen Kredit von 80 000 Franken für die Me-

tall-Glas-Kabine, die Bodenpflasterung und die mit Bruchsteinen verkleidete Stützmauer. Die Kosten sind vor allem aufgrund des Hanganschnittes höher als bei vergleichbaren Objekten. ■

Wörterbuch «bürgerisch-deutsch» geplant

Der Walserdialekt ist zweifelsfrei das wichtigste Merkmale eines Triesenbergers. Doch leider verschwinden zunehmend alte Ausdrücke und der Triesenberger Dialekt verändert sich allmählich. Die Gemeinde plant deshalb die Herausgabe eines Triesenberger Mundartwörterbuchs.

Schon seit längerem besteht die Idee, ein Triesenberger Mundartwörterbuch herauszugeben. Nun hat die Kulturkommission einen neuen Anlauf gestartet und einen entsprechenden Antrag an den Gemeinderat gestellt. Für die Kommission ist die Erstellung eines solchen Werkes ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Sprachkultur. Und Walserkultur sei

in hohem Masse Sprachkultur. Herbert Hilbe hat ein Konzept für eine Publikation «Wörtersammlung der Triesenberger Mundart» erarbeitet und darin die Ausgangslage, die Idee, die Art der Ausführung, den geschätzten Zeitaufwand und die damit verbundenen Kosten von 72 000 Franken dargestellt. Die Realisierung des Wörterbuches wird rund drei Jahre in Anspruch nehmen.

Bezüglich der Ausführung schlägt Herbert Hilbe zwei Varianten vor: Eine intensive (ausführliche) und eine extensive (nur Wort, Wortbedeutung). Für die ausführliche Variante muss mit Bearbeitungskosten von 72 000 Franken und für die extensive Variante mit 36 000 Fran-

ken gerechnet werden. Nicht eingerechnet ist in diesen Kosten eine allfällige Illustration des Werkes. Die Druckvorstufe, den Druck und den Vertrieb könnte ein Verlag übernehmen.

GEMEINDERAT FÜR AUSFÜHRLICHE VARIANTE Der Gemeinderat spricht sich grundsätzlich für die Schaffung des Wörterbuches in der ausführlichen Art aus. Betreffend die Kosten soll ein Antrag für eine Mitbeteiligung an den Kulturbeirat der Regierung gestellt werden. Sobald diese Entscheidung bekannt ist, wird sich der Gemeinderat mit der definitiven Kreditgenehmigung und der Auftragserteilung befassen. ■

Alphütte im «Alpelti» saniert und umgebaut

Die Alphütte im Alpelti ist umfassend saniert und den heutigen Anforderungen entsprechend umgebaut worden. Die Kosten für die Sanierung werden im Rahmen des Kostenvoranschlages von etwa 430 000 Franken liegen. Davon hat die Gemeinde Triesenberg 40 Prozent zu tragen. Zudem wurde der Vorplatz betoniert.

Die Alphütte hatte eine Sanierung dringend nötig, denn die Bausubstanz befand sich in einem schlechten Zustand. Zudem fehlte es in der Alphütte an den heute üblichen sanitären Einrichtungen wie Dusche und WC sowie an einer Wascheinrichtung für Melk- und Milchgeschirr. Die Küche und die Zimmer waren nicht besonders wohnlich. Eine Wasserzu- und eine Abwasserleitung waren nicht vorhanden. Der unbefestigte Vorplatz zwischen der Alphütte und dem Alpstall verwandelte sich bei Regenwetter geradezu in einen Schlammplatz.

Die Gemeinde und das Land (Fachgruppe Berggebietssanierung BGS) sahen die Notwendigkeit zur umfassenden Sanierung und für den zweckmässigen Ausbau der Hütte und liessen ein entsprechendes Projekt erarbeiten. Der Gemeinderat Triesenberg hatte bereits am 24. April 2002 dieses Projekt mit einem Kostenvoranschlag von 482 000 Franken genehmigt. Das Projekt wurde dann aber nochmals überarbeitet, womit der Kostenvoranschlag auf ca. 430 000 Franken (ohne Betonvorplatz) gesenkt werden konnte. Von diesen Baukosten trägt das Land gemäss BGS-Verordnung 60 Prozent. Der Gemeinde verbleiben die restlichen 40 Prozent. Die Projek-



tierungs- und Bauleitungskosten übernimmt das Land zu 100 Prozent.

BETONVORPLATZ OHNE BGS-SUBVENTION ERNEUERT Wegen der Sanierung des Vorplatzes waren sich die Gemeinde und das Land nicht einig. Trotz intensivem Bemühen der Gemeinde wurde die Erstellung einer Betonplatte auf dem Vorplatz vom Land nicht mit 60% subventioniert. Dies mit der Begründung, dass das Alpelti nicht als vorrangige Kuhalpe 1, sondern als Kuhalpe 2 eingestuft sei und eine Befestigung des Vorplatzes mit einer Betonplatte nicht nötig sei. Ein Kiesplatz sei ausreichend. Dieser Argumentation konnte die Gemeinde nichts abgewinnen und beschloss, dass der Vorplatz – ob nun Kuhalpe «1» oder Kuhalpe «2» – als dauerhafte Lösung mit einer Betonplatte versehen werden muss. ■

Am 1. August 2004 nahmen im Alpelti rund 150 Interessierte an der Einsegnung des neuen Alpkreuzes teil. Die Freiwillige Feuerwehr zeichnete traditionsgemäss für die Organisation der Alpbegehung verantwortlich.



Postive Gemeinderechnung 2003

Die Gemeinderechnung zeigt ein erfreuliches Ergebnis und schliesst mit einem Deckungsüberschuss von 63 313.77 Franken. Dies zeigt, dass die Gemeindeverwaltung rasch auf den Rückgang bei den Einnahmen reagiert und die richtigen Massnahmen eingeleitet hat.

Entgegen dem Voranschlag 2003, welcher noch ein Fehlbetrag von 875 000 Franken vorsah, konnte die Rechnung 2003 mit einem Deckungsüberschuss von 63 313.77 Franken abgeschlossen werden. Dieser Deckungsüberschuss belegt, dass alle Ausgaben in der Betriebsrechnung als auch diejenigen für die Investitionen aus den Einnahmen bezahlt werden konnten. Dieses Resultat war nur möglich indem in der Gemeinde Triesenberg grossen Wert auf die Budgetierung gelegt wird und auch darauf geachtet wird, dass das Budget eingehalten wird.

AUFWAND NUR 0.88 PROZENT ÜBER BUDGET In der Zusammenfassung des laufenden und investiven Haushaltsver-

kehrs (ohne Abschreibungen auf das Verwaltungsvermögen) schliesst die Verwaltungsrechnung der Gemeinde Triesenberg bei Gesamtausgaben von 21.2 Millionen, Abschreibungen auf Finanzvermögen von 0.36 Millionen und einem Einnahmenergebnis von 21,6 Millionen mit einem Überschuss von 63 313.77 Franken ab. Der Aufwand der Laufenden Rechnung ist um 99 461.35 Franken (0,88%) höher als im Budget vorgesehen. Dieser Mehraufwand ist durch bewilligte Nachtragskredite gedeckt.

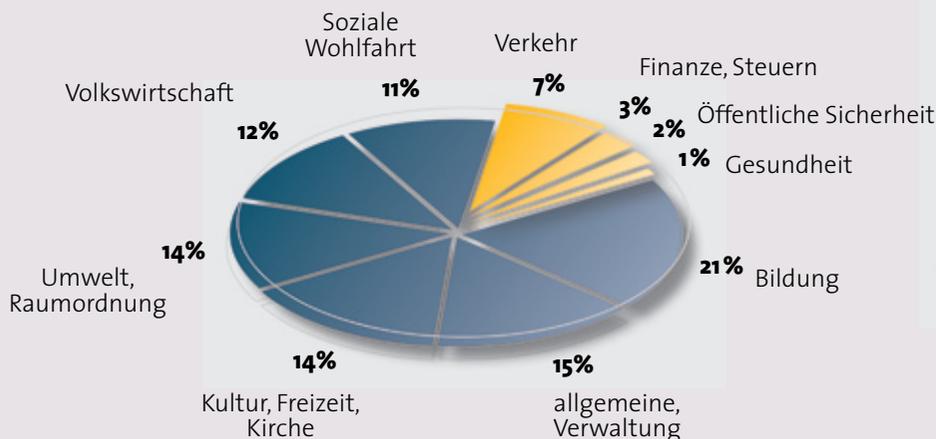
INVESTITIONSBUDGET FAST ERFÜLLT Der Minderaufwand bei der Investitionsrechnung beträgt 303 069.50 Franken (2.98%), was eine nahezu hundertprozentige Erfüllung des Investitionsbudgets bedeutet. Innerhalb der Verwaltungszweige sind grosse Abweichungen gegenüber dem Budget festzustellen. Es sind bei verschiedenen Investitionen Verzögerungen eingetreten, sodass die grösstmögliche Erfüllung des Investitionsbudgets nur durch Ersatzprojekte

und Mehrausgaben bei einzelnen Investitionsprojekten realisierbar war.

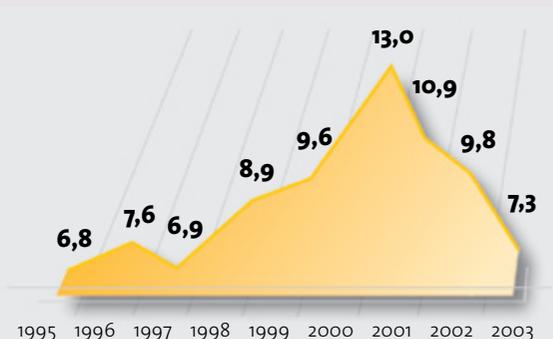
FINANZAUSGLEICH ZURÜCKGEGANGEN Der Ertrag der Laufenden Rechnung ist um 146 744.27 Franken (0.79%) höher ausgefallen als budgetiert. Dieser Mehrertrag ist hauptsächlich bei den Vermögens- und Erwerbssteuern mit 861 900 erfolgt. Hingegen sind der Finanzausgleich um 642 000 und der Grundstückgewinnsteuer-Anteil um 168 000 zurückgegangen. Der Ertrag der Investitionsrechnung ist um 949 447 Franken (47.74%) höher als vorgesehen und ist auf den Anteil Hotel Kulm bei der Sanierung des Ortszentrums, welcher in das Finanzvermögen übertragen werden muss, sowie auch auf Subventionen bei Verbandsanlagen zurückzuführen.

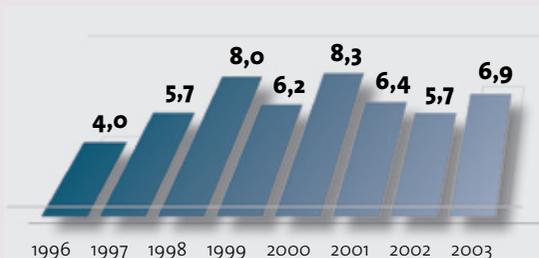
PRIORITÄTEN SETZEN Damit die Gemeinde Triesenberg auch weiterhin positive Rechnungen präsentieren kann, müssen noch stärker Prioritäten gesetzt werden. Das heisst, dass sich die Investitionen an den Einnahmen orientieren müssen. Somit wird es auch in Zukunft wichtig sein, dass man Projekte nach ihrer Dringlich-

Aufwand Laufende Rechnung (nach Bereichen)



Cash-flow (in Millionen Franken)



Investitionen (in Millionen Franken)

keit auswählt und weniger notwendige auf später verschiebt. Zudem wird es sicher auch nötig sein, dass man die Investitionen (z.B. Bauvorhaben) auf das Prädikat «zweckmässig» reduziert.

SORGENKIND FINANZAUSGLEICH Ein Sorgenkind für die Gemeinde Triesenberg ist der Finanzausgleich des Landes. Seit dem Jahr 2000 ist der Finanzausgleich für Triesenberg um 3.1 Millionen Franken zurückgegangen, was doch beträchtlich ist. Der Finanzausgleich hat zum Ziel, dass die Gemeinden, welche zuwenig eigene Einnahmen haben, einen Ausgleich erhalten, damit sie ihre Aufgaben erfüllen können. Das heutige System des Finanzausgleichs wurde in der Vergangenheit ab und zu angepasst. Wenn man aber heute die Finanzreserven der einzelnen Gemeinden vergleicht, die

Steuereinnahmen, Aufgaben und besonderen Gegebenheiten gegenüberstellt, so kommt man zum Schluss, dass die Verteilung der Steuereinnahmen und der Finanzausgleich dringend überprüft und auf eine neue Basis gestellt werden müssen. ■

Der komplette Rechnungsbericht für das Jahr 2003 kann unter www.triesenberg.li als PDF eingesehen und heruntergeladen werden.

Friedhoferweiterung

Die Bauarbeiten bei der Friedhoferweiterung schreiten planmässig voran. Bis Allerheiligen 2004 werden die Roharbeiten abgeschlossen sein.

In der Sitzung vom 29. Juni 2004 besichtigte der Gemeinderat die Friedhofbaustelle und besprach die Gestaltungsvorschläge der Bildhauer für das Gemeinschaftsgrab, in welchem nach der obligaten Grabesruhe die Asche der Verstorbenen aufbewahrt werden wird.

Der Gemeinderat beschloss, den von Bildhauer Eckehard Wollwage gemachten Vorschlag, das Gemeinschaftsgrab mit einem symbolischen «Lebensbrunnen» und dem ebenfalls in Stein gehauenen «Vater unser» zu realisieren.

Damit sich die hohen Beton-Mauern im steilen Gelände optimal in die Landschaft integrieren, werden sie mit Triesenberger Quarzsand-Bruchsteinen verkleidet. ■

Personalwesen der Gemeinde**Dienstjubiläen**

Wir gratulieren zum Dienstjubiläum und danken für die Mitarbeit:

- 20 Dienstjahre Bertram Beck, Wassermeister (15.5.1984)
- 10 Dienstjahre Karl-Heinz Sele, Hauswart Primarschule (1.5.1994)
- 5 Dienstjahre Markus Loretz, Mitarbeiter Bauunterhaltsgruppe (1.7.1999)
- 5 Dienstjahre Cornelia Schädler, Verwaltungsangestellte (1.7.1999)

Austritt

Jasmin Tescari hat ihre Teilzeitanstellung als Schulsekretärin anfangs Juni beendet. Wir gratulieren Jasmin und Anton ganz herzlich zur Geburt ihres Sohnes Gianluca und wünschen Jasmin für die Zukunft alles Gute!

Eintritte

Als Ersatz für Jasmin Tescari hat Marlis Bargetze, Im Ried 167, am 17.8. 2004 die Stelle als Schulsekretärin angetreten.



Edi Beck, Wangerberg 194, ist seit 1. Mai 2004 als Mitarbeiter der Bauunterhaltsgruppe angestellt.



Wir wünschen Marlis und Edi viel Freude und Erfolg bei ihren neuen Aufgaben!

ANTON FROMMELT

«AUCH MIT X-MILLIONEN WÜRDE ICH HIER LEBEN»

Er macht jeden Tag für seine Familie das Frühstück, würde gerne einmal mit einem Heissluftballon über Liechtenstein fliegen und Lotto-Millionen würden ihn nicht in Verlegenheit bringen.

Die Rede ist von Gemeinderat Anton Frommelt.



Anton, du bist jetzt seit gut einem Jahr im Triesenberger Gemeinderat. Was hat sich in dieser Zeit für dich persönlich verändert?

Für die Sitzungen des Gemeinderates und von Kommissionen und deren Vorbereitungen benötige ich ca. zwei bis drei Abende pro Woche. Ein neuer Gemeinderat muss sich in viele Themen einlesen. Er soll z. B. Kenntnisse haben über die gültigen Zonenpläne und Bauordnungen von Triesenberg, Steg und Malbun. Auch müssen für Triesenberg wichtige Landesgesetzblätter, wie das Subventionsgesetz oder das Gesetz über das öffentliche Auftragswesen (Arbeitsvergaben) durchgelesen werden.

Du weisst jetzt, wie es ist als Gemeinderat und als «normaler» Gemeindebürger. Wo sind die Unterschiede?

Nach Möglichkeit unternehme ich wie früher täglich einen Spaziergang oder eine Wanderung mit meinem Hund. Im Gegensatz zu früher beginnen viele Einwohner ein Gespräch über die Dorfpolitik, was mich sehr freut. Es werden Wünsche und Anregungen an mich gebracht, die ich gerne weiterleite.

Leider können viele Wünsche nicht oder nur langfristig erfüllt werden.

Du bist Vorsitzender der Forst- und Rüfekommission. Ein wenig ungewöhnlich für einen Lehrer.

Ich habe an den Universitäten Fribourg und Basel umfangreiche naturwissenschaftliche Kenntnisse erworben. In den vergangenen Jahren habe ich mich häufig mit der Geologie Liechtensteins befasst. Ich habe auch mehrere Wanderungen mit Prof. Dr. Franz Allemann, der die Geologie Liechtensteins nach meiner Meinung am besten kennt, unternommen. Ich interessiere mich vor allem für naturwissenschaftliche und kulturelle Fragestellungen.

Du vertrittst die Fortschrittliche Bürgerpartei im Gemeinderat, also die Opposition. Was für eine Rolle spielt die Parteipolitik im Gemeinderat und wie äussert sich das?

Es freut mich, dass im Gemeinderat eine konstruktive Sachpolitik und nicht Parteipolitik betrieben wird. Alle drei Parteien setzen sich zum Wohle der Gemeinde ein und es herrscht

eine sehr gute Gesprächskultur. Abstimmungen enden in der Regel eindeutig entweder mit 10 : 1 oder 11 : 0. Auch bei Personalanstellungen fielen bisher keine parteipolitischen Entscheidungen. Ich möchte Vorsteher Hubert Sele sehr loben, dass er auf Anregungen und Kritik der Opposition eingeht und sich von Argumenten überzeugen lässt.

Wenn du die Möglichkeit hättest in der Gemeinde Triesenberg über Nacht etwas zu verändern, was würdest Du machen?

Zahlreiche Strassen unserer Gemeinde sind in einem schlechten Zustand. Ich würde deshalb alle Strassen mit einer neuen Kofferung, neuen Werkleitungen und einem neuen Teerbelag umgestalten.

Auch würde ich im Malbun die geplanten Sesselbahnen, Beschneiungsanlagen und die anderen Infrastruktureinrichtungen sofort bauen und Malbun als Naherholungsgebiet für die liechtensteinische Bevölkerung sichern. Als Dank würde ich erwarten, dass die Bevölkerung Triesenbergs zehn Jahre lang die Skisportanlagen gratis benutzen könnte.

Welcher Entscheid des Gemeinderates war nach deiner Meinung der schwierigste?

Anfangs April hatte der Gemeinderat eine ganztägige Sitzung, an der die mittelfristig notwendigen Bauten und Anlagen unserer Gemeinde diskutiert wurden. An diesem Tag hatten wir lange Diskussionen über den Standort eines neuen Altersheimes. Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass die Gemeinde in Zentrumsnähe keine grösseren Grundstücke besitzt. Am Schluss entschieden wir einstimmig, dass das ehemalige Schulhaus im Zentrum abgebrochen und durch ein neues Gebäude ersetzt wird, in dem das Altersheim und die Gemeindeverwaltung platziert sein werden. Der Entscheid fiel mir und den anderen Gemeinderäten nicht leicht, da das unterste Geschoss erst vor ca. sechs Jah-

ren für rund eine Million Franken zu einem Gemeindearchiv umgebaut worden ist.

Wenn du das Rad der Zeit in Triesenberg zurückdrehen könntest, welche Weichen hättest du anders gestellt?

Vor der Melioration hatte Triesenberg ein grosses Fusswegnetz. Leider wurden die vielen Gassen bei der Melioration aufgehoben. Nun wären wir froh, wenn wir für die Schulwege noch solche Gassen hätten. Die Melioration würde heute sicherlich nicht gleich durchgeführt werden wie damals.

Nun werden wir ein wenig persönlicher. Was erledigst du im Haushalt selbst?

Ich bereite täglich um 6.30 Uhr das Frühstück für die Familie vor. Wenn ich Zeit habe, koche ich gerne. Ich habe schon mehrere Kochkurse besucht.

Wovon bekommst du Gänsehaut?

Ich verzichte gerne auf Tätigkeiten mit einem Adrenalinkick wie z. B. Bungee Jumping.

Welches ist die wichtigste Lektion, die dich das Leben gelehrt hat?

Früher trieb ich keinen Sport. Erst mit ca. 45 Jahren merkte ich, dass mir Sport mehr Lebensqualität bringt. Seither verbringe ich viel Zeit mit Wandern, Velo fahren, Schwimmen oder Langlauf.

Du gewinnst 10 Millionen Franken im Lotto. Was machst du damit?

Einen Drittel der Summe würde ich sozialen Institutionen wie z. B. der Familienhilfe, dem Samariterverein und dem LED spenden. Ein weiteres Drittel würde ich in Grundstücke in Liechtenstein investieren und das restliche Drittel würde ich in Aktien mit hohem Risiko anlegen. Meine bisherige Lebensweise würde ich nicht ändern. Ich würde auch nicht an ein südliches Meer auswandern, sondern in Triesenberg bleiben. ■

Steckbrief

Geburtsdatum

24.12.1954

Sternzeichen

Steinbock

Beruf

Gymnasiallehrer mit den Fächern Geographie und Mathematik

Zivilstand

Verheiratet, zwei Töchter und ein Sohn

Politische Schwerpunkte

Alle bisher im Gemeinderat behandelten Traktanden waren notwendig

Kommissionen

Forst- und Rüfekommission, Kulturkommission, Arbeitsgruppe Familienchronik

Politisches Vorbild

Regierungschef Otmar Hasler

Lieblingsspeise

Cordon Bleu

Lieblingofilm

Catch Me If You Can

Bestes Buch

Der kleine Prinz von Antoine de Saint Exupéry

Lieblingsmusik

Sie hängt von der Situation ab

Liebste Internetseite

www.google.de

Lebensmotto

Ärgere dich nicht über Dinge, die du nicht ändern kannst

Tour de Suisse 2004 auf Besuch



Am Freitag, den 18. Juni 2004, stand die Zielankunft der drittletzten Etappe der Tour de Suisse in Malbun im Rampenlicht des internationalen Sportgeschehens. Entlang der Strecke Vaduz-Triesenberg-Malbun säumten hunderte von Zuschauern den steilen Aufstieg zum Etappenziel auf 1600 Meter über Meer.

Die seit 1933 durchgeführte Tour de Suisse war damit bereits zum neunten Mal in Liechtenstein. Etappensieger in Malbun wurde der Österreicher Georg Totschnig vor dem Schweizer Fabian Jenker, der damit als Etappenweiter das gelbe

Leadertrikot des Deutschen Jan Ullrich übernehmen konnte. Das Wetter spielte prächtig mit, und die Zuschauer erlebten entlang der Strecke hautnah, wie die in Linthal gestarteten Fahrer nach

125 Fahrkilometern die letzten zwölf beschwerlichen, bis zu 14 Prozent Steigung aufweisenden Kilometer von Vaduz nach Malbun bewältigten. ■



Gemeindesportfest 2004 und Ehrung erfolgreicher Spitzensportler

Am Samstag, 19. Juni 2004, fand auf der Sportanlage Leitawis wieder einmal ein Triesenberger Gemeindesportfest statt. Nach einem sportlichen Tag, an dem vor allem die Kinder viel Spass hatten, wurden als Höhepunkt des Festes verdiente und nunmehr zurückgetretene Triesenberger Spitzen-Sportler geehrt.

Lange Jahre war es still geworden um das früher einmal beliebte Triesenberger Gemeindesportfest. Heuer nahm nun die Kommission «Bärg on Tour» die Sache in die Hand und stellte zusammen mit einigen Vereinen und der Schule ein attraktives Programm zusammen.

Nach der Stärkung beim «Familia-Zmoorgat» kämpften am Vormittag die Primarschüler in verschiedenen Leichtathletikdisziplinen um Bestmarken. Im Plauschparcours mischten später Eltern und weitere Erwachsene mit und hatten beim Sackhüpfen, Torwandschiessen, Eierlauf usw. viel Spass. Eine besondere Attraktion war das grosse «Kuh-Lotto». Gemeindegeweihe Baptist Beck hatte den richtigen «Riecher» und tippte genau jenes Feld, in welches die Kuh von Stefan Arpagaus ihren Fladen platzierte. Beim «Human-Table-Soccer» ging in der Kategorie Jugend die Mannschaft des Rodelclubs als Sieger hervor. Beim Erwachsenenturnier schwangen die «Wildmannli» obenauf. Der Gemeinderat musste zum Festabschluss auf dem durch den Regen nass gewordenen Kunststofffeld einsehen, dass das Promiteam mit Ralph Loose, Marco Büchel, Markus Ganahl, Sarah Schädler, Stefan Kunz, Kurt Feger, Mario Gassner und FIFA-Schiri Roland Beck ihm in dieser Disziplin eine klare Nasenlänge voraus war.



Franz Gassner war für die Ehrung und Verabschiedung der zurücktretenden Spitzensportler verantwortlich. Als «Bärg on Tour»-Vorsitzender wartete er im gut besetzten Festzelt mit interessanten Informationen über die zurückgetretenen Spitzensportler auf und zeigte über grossflächige Bildschirme tolle Fotos der vier ganz unterschiedlichen Sportlerkarrieren.

Als Spitzensportler geehrt und verabschiedet wurden die Skifahrer Tamara Schädler und Markus Ganahl, Langläufer Stefan Kunz und FIFA-Schiedsrichter Roland Beck. Auch Gemeindevorsteher Hubert Sele liess es sich nicht nehmen, den vorbildlichen Sportlern im Namen der Gemeinde zu gratulieren, zu danken und ein Präsent zu übergeben. ■

Die erfolgreichen, nunmehr zurückgetretenen Triesenberger Spitzensportler Markus Ganahl (Ski), Roland Beck (FIFA-SR), Tamara Schädler (Ski) und Stefan Kunz (Langlauf), flankiert vom Moderator und «Bärg on Tour»-Vorsitzenden Franz Gassner (links) und Gemeindevorsteher Hubert Sele (rechts).



Zehn Jahre «Verein Hüpfparadies Triesenberg»

Auf der Triesenberger Sportanlage Leitawis wurde am Samstag, 8. Mai 2004, das Jubiläum «10 Jahre Verein Hüpfparadies Triesenberg» gefeiert. Gross und vor allem Klein erfreuten sich beim Hüpfen, beim Saltos-Machen oder beim Plauschen mit Kollegen in den drei luftgepolsterten Vergnügungsparadiesen.

Gegründet wurde der «Verein Hüpfparadies Triesenberg» 1994 mit dem Ziel, bei gesellschaftlichen Anlässen, bei Familienfeiern, Vereinsanlässen, Firmenjubiläen, Ausstellungen, Messen usw. für Gross und Klein ein Spielgerät zur Verfügung zu stellen, das auf kleinstem Platz grösstmögliches Gaudi ermöglicht. Und, dass das «Hüpfen» in den luftge-

polsterten Kunststoffparadiesen auch nach zehn Jahren immer noch ein Hit ist und bei den Kindern gut ankommt, das bewies auch das Jubiläumsfest.

Thomas Beck ist nach dem leider all zu früh verstorbenen Gründungspräsidenten Wolfgang Bühler und nach Peter Lampert der dritte Vereinspräsident. Seine «Ritterknaben» sind allzeit bereit, die drei Hüpfparadiese dort aufzustellen, wo gerade ein Hüpf-Gaudi gewünscht wird. In den vergangenen zehn Jahren bereicherten die bunten Hüpf-schlösser jährlich zwischen 30 und 40 Anlässe. Der Verein lässt es sich denn auch nicht nehmen, jeweils einen Teil der Einnahmen einer wohltätigen Institution zukommen zu lassen. ■



Alpe Sücka: Gesamte Käseproduktion vernichtet

Auf der Alpe Sücka musste Mitte August die Käseproduktion eingestellt und auf Anweisung des Amtes für Lebensmittelkontrolle gar die gesamte Käseproduktion des Alpsommers 2004 vernichtet werden.

Die Gemeinde als Alpbesitzerin bedauert, dass es offensichtlich wegen Hygienemängeln zu diesem grossen Schaden für die Bauern und zur Imageschädigung der Alpe Sücka gekommen ist. Die Alpgenossenschaft Sücka als Pächterin

hat aus der Situation die nötigen Konsequenzen gezogen und die Käse in der KVA Buchs verbrennen lassen. Die Infrastruktur auf der Sücka ist sehr gut und die Voraussetzungen zur Produktion von Qualitätsprodukten ist vorhanden. Die Alpkommission wird zusammen mit den Pächtern die Probleme analysieren und gemeinsam mit den Bauern Massnahmen treffen, die auf der Sücka die Produktion von erstklassigen Alpprodukten gewährleisten. ■

Goldene Hochzeit

Am 2. Juni 1953 gaben sich in der Pfarrkirche Triesenberg Josef und Elsa Beck-Beck das Ja-Wort. Im Juni 2003 konnten sie das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Die Gemeinde gratuliert im nachhinein recht herzlich. ■



150 Jahre Gottesdienste auf Masescha

Am Sonntag, 2. Mai 2004, wurde mit einem Festgottesdienst und anschliessendem gemütlichen Beisammensein auf Masescha das Jubiläum «150 Jahre Gottesdienste auf Masescha» gefeiert.

Pfarrer Max Butz konnte in der Bergkapelle und im Festzelt, wohin der Gottesdienst übertragen wurde, etwa 200 Teilnehmer begrüßen. Rund 50 von ihnen waren in einer Prozession zu Fuss vom Dorfzentrum über Balischguad und das Waldi zum Kirchlein nach Masescha gepilgert. Aus Anlass des Jubiläums hatte die Gemeinde eine kleine Festschrift mit der Geschichte dieser für die Walsersiedlung Triesenberg bedeutenden Bergkapelle verfasst und allen Haushalten zugestellt. Darin sind die wichtigsten Jahrzehnte und Begebenheiten rund um die Theoduls-Kapelle festgehalten. «Es ist wichtig und richtig, dass wir hier heute zusammenkommen», sagte Pfarrer Josef Lampert, Triesenberger Bürger und Geistlicher Sohn von Prälat Engelbert Bucher, der mit seinen über 90 Jahren ebenfalls am Festgottesdienst dabei war. «Das Historische, das kennen wir, das können wir nachlesen. Anno 1854 wurde der Beschluss gefasst, dieses Kirchlein in einem würdigen Zustand zu erhalten. Heute sind die Pfarrkirche und alle unsere Bergkapellen in einem sehr guten, würdigen Zustand.» Heute gehe es weniger um den Erhalt der Gebäude, sagte Pfarrer Josef Lampert, die heutige Frage sei eine andere: «Die Frage ist heute einfach – in welchem Zustand – in welcher Verfassung – sind wir? Es geht auch um die lebendige Gemeinschaft, um die Pfarreien und Gemeinden, die aus Christenmenschen bestehen...».



Die Gemeinde und die Kommission «Bärg on Tour» hatten an alles gedacht, sodass die Gäste nach dem Gottesdienst unter bewölktem Himmel und geschützt

vor der frischen Brise in der von der Zivilschutzgruppe bestens betreuten Festwirtschaft einige gemütliche Stunden geniessen konnten. ■

Geschichte der Theodulskapelle auf Masescha

- ca. 1280 Einwanderung der Walser. Bau des Bildstöckchens.
Das Kirchlein auf Masescha wird erster religiöser Mittelpunkt.
- 1465 Erste urkundliche Erwähnung als «Unser Lieben Frauen-Kapelle auf Misöschchen».
- 1595 Drei Altäre und 3 Kelche. Patronat des hl. Theodul erstmals urkundlich aufgeführt.
- 1629 Schreckliches Pestjahr. Restauration.
Von nun an Wallfahrtskirche zu St. Sebastian und St. Rochus.
- 1661 Altar St. Magdalena.
- 1768 Verlegung der Pastoration in die erste Pfarrkirche nach Triesenberg.
87 Jahre keine Gottesdienste mehr auf Masescha.
- 1854 Renovation unter Pfarrer Simon Balzer. Weihe.
- 1900 Renovation unter Pfarrer Matthäus Müller.
- 1904 Stiftung des neuen Theodulbildes von S.D. Fürst Johann II.
- 1944 Kirchlein unter Denkmalschutz gestellt.
- 1950 Renovation unter Pfarrer Engelbert Bucher.
- 1986 Aussenrenovation unter Pfarrer Th. Schnider.
- 2004 Jubiläums-Feier «150 Jahre Gottesdienste auf Masescha».

Walsertor feierlich eingeseget

Mit einer interessanten Präsentation im Dorfsaal und der feierlichen Einsegnung durch Pfarrer Max Butz fand am Sonntag, 6. Juni 2004, das vom Vorarlberger Künstler Herbert Fritsch geschaffene «Walsertor» auf dem Vorplatz des Dorfsaales einen würdigen Platz.

Das von Dr. Peter Monauni der Gemeinde Triesenberg als Dauerleihgabe überlassene «Walsertor» ist ein Teil eines



Museumsleiter Josef Eberle zusammen mit Dr. Peter Monauni, Künstler Herbert Fritsch und Gemeindevorsteher Hubert Sele.

grenzüberschreitenden Kunst-Projektes, das sich mit den Walsern in Übersaxen, in Feldkirch und Triesenberg befasst. Künstler Herbert Fritsch setzt sich mit dem Projekt «Walsertor» vor allem mit der Faszination jener Zeichen und Kerbschnitte auseinander, die an Geräten, an Wänden, an Toren usw. von den Walsern hinterlassen wurden.

Die zahlreichen Gäste erfuhren vom Künstler viel Wissenswertes über die Entstehung des «Walsertores», und Museumsleiter Josef Eberle vermittelte auf anschauliche Weise die damalige Bedeutung der Triesenberger Hauszeichen. Auch Vorsteher Hubert Sele hatte sich Gedanken zu diesem Kunstwerk gemacht und sagte, dass Triesenberg mit dem «Walsertor» um ein sympathisches, symbolträchtiges Kunstwerk reicher geworden sei.

Er habe sich überlegt, so der Vorsteher, was wohl so ein Tor für die Walser für eine Bedeutung haben könnte. Aus seiner Ansprache zitieren wir nachstehend einige Gedanken.

«Was ist ein Tor überhaupt? Was kann ein Tor für eine symbolische Bedeutung haben – eine Bedeutung gerade für die Walser?

Ein Tor öffnete sich zum Beispiel unseren Vorfahren, den Walsern, als sie im 13. Jahrhundert im Oberwallis auswanderten, ihre Heimat verlassen mussten. Das Tor stand offen.

In der Fremde – ob südlich des Monte Rosa, im Bündner Land, am Triesenberg,

in Vorarlberg oder wo auch immer – stand für die Walser wieder ein Tor offen – ein Tor, durch das sie sinnbildlich gehen konnten, das ihnen den Weg frei gab in ein neues Leben, in eine harte, aber hoffnungsvolle Zukunft.

Wir haben die Freiheit, Selbstbewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl zu demonstrieren, stolz zu sein auf unsere Abstammung, unsere Traditionen und Eigenarten, wie zum Beispiel den eigentümlichen Dialekt. Wir haben die Freiheit, unsere Heimat zu schätzen und zu estimieren, was unser Vorfahren in harter Arbeit errungen haben.

Wir Walser haben aber auch die Freiheit, selbstbewusst den Weg weiter zu gehen, Offenheit und Aufgeschlossenheit an den Tag zu legen, auch Leuten gegenüber, die heute Fremde sind in unserem Land. Wir haben die Freiheit, unsere Heimat so weiter zu entwickeln und den Gemeinschaftssinn zu stärken, dass auch in vielen Jahren unsere Kinder sich noch richtig daheim fühlen, dort, wo sich einst den Vorfahren das Tor geöffnet hatte.

Das geöffnete Tor gibt uns den Blick frei in die Vergangenheit und macht uns den Weg offen in eine fruchtbare Zukunft, die zugleich geprägt ist von Aufgeschlossenheit, Fortschrittlichkeit, Menschlichkeit, Traditionsbewusstsein und Gemeinschaftssinn der Walser.

Ich meine, das Walsertor von Herbert Fritsch kann dieses geöffnete Tor in die Vergangenheit und in die Zukunft versinnbildlichen.» ■

Fotowettbewerb «Wasser»

Beim Fotowettbewerb der Kommission «Natur und Umwelt» wurden zum Thema «Wasser» insgesamt 33 Aufnahmen eingereicht. Eine Jury beurteilte die

durchwegs sehr schönen Aufnahmen nach den Kriterien «Originalität» und «Bezug zu Triesenberg» und stellte die eingereichten Fotos beim Dorffest im

Dorfzentrum aus. Die ersten drei Klassierten erhielten je einen schönen Preis, alle weiteren Teilnehmer einen kleinen Trostpreis. ■



1. Preis: «Giesskannen-Parade»

Berta Beck, Gufer 498



2. Preis: «Brunnen in der Bünda»

Hans Gassner, Café Guflina



3. Preis: «Erfrischung am Brunnen auf Silum»

Matthäus Gassner 36

Waldbegehung 2004

Die traditionelle Waldbegehung führte am 29. August zu den Bärwald-Quellen der Brunnengenossenschaft Lavadina-Steinord, zum neuen Gemeindewasserreservoir Lavadina und über das Hirschbad im Guggerbodawald hinunter zum Teufibach und zum Spielplatz im Sütigerwis. ■



Grosses Interesse am Kompostieren

Am 19. April 2004 kamen auf Einladung der Kommission für Natur und Umwelt über 50 Interessierte in den Bärensaal, um mehr über fachgerechtes Kompostieren zu erfahren. Josef Schädler begrüßte als Kommissionsvorsitzender die vielen Gäste und die Referenten Walburga Matt und Norbert Marxer, beide vom Obst- und Gartenbauverein Mauren.

Mehr als ein Viertel des Abfalles, den wir wöchentlich in die Verbrennung nach Buchs bringen lassen, könnte vermieden werden, wenn wir die wertvollen organischen Abfälle aus Haushalt und Garten kompostieren würden. Gemüse- und

Obstabfälle, Eierschalen, Kaffeesatz, Teebeutel, Holzasche, Mist von nicht fleischfressenden Kleintieren, Rasenschnitt, abgeschnittene Blumen und Zierpflanzen, Laub, Stauden, Hecken- und zerkleinertes Baumschnittmaterial, das alles verwandelt sich bei sachgemässer Belüftung und der richtigen Feuchtigkeit in wertvollsten Humus.

Damit die organischen Abfälle unter idealen Bedingungen verrotten und von den Kleinlebewesen zu wertvollem Bodenverbesserer «verarbeitet» werden können, gibt es entsprechende Kompostbehälter, Drahtgitter oder eigens dafür konstruierte Kunststoff-Behälter.

Die Gemeinde unterstützte die Aktion, sodass an diesem Abend entsprechende Kompostbehälter und anderes Zubehör kostengünstig bestellt werden konnte.

Das Herstellen von wertvollstem, geruchlosem Humus ist ein echter Umweltschutz-Beitrag, entlastet die Verbrennungsanlagen und trägt erst noch dazu bei, dass im Garten auf Kunstdünger verzichtet werden kann. Die Natur kennt keinen Abfall. Keimen, wachsen, blühen, Früchte tragen, welken, absterben, verrotten und wieder Nahrung bilden für neues Leben. So wird der Kreislauf der Natur immer und immer wieder geschlossen. ■

Styropor kann man wiederverwerten

Styropor (EPS) ist zu 100 Prozent wiederverwertbar und gehört deshalb nicht in den Abfallsack. Aus diesem Grund hat die Gemeinde auf Antrag der Kommission für Natur und Umwelt einen Styropor-Shredder für die Altstoffsammelstelle «Guferwald» angeschafft.

Kauft man einen Computer, einen Fernseher, eine Kaffeemaschine oder ein anderes Elektrogerät, es bleibt nach dem Auspacken neben dem Karton meist auch eine grosse Menge Styropor (EPS) zurück. Benötigt wird dieses Material nach dem Auspacken nicht. Als Konsument hat man hier zwei sinnvolle Möglichkeiten: Entweder man lässt die Ver-

packung im Geschäft zurück, gibt sie dem Lieferanten wieder mit, oder führt das Styropor der Wiederverwertung zu.

ABGABE BEI DER SAMMELSTELLE GRATIS Um das Styropor noch besser dem Recycling-Kreislauf zuzuführen, hat die Gemeinde für die Altstoffsammelstelle Guferwald einen Styropor-Shredder angeschafft. Dort können seit diesem Frühling Private und das Triesenberger Gewerbe ihr Styropor gratis entsorgen. Das Material ist in den dafür bereitgestellten Behälter zu legen. Der Shredder selbst wird ausschliesslich durch das Sammelstellenpersonal bedient, um eine optimale Sortenreinheit sicherzu-

stellen. Durch die Abgabe des Styropor-Materials bei der Altstoffsammelstelle wird das Volumen des eigenen Kehrriechts stark reduziert. Der Einzelne kann damit sogar Geld sparen.

WAS IST EPS? EPS kennt eigentlich jeder, aber eher unter den Namen Sagex, Styropor usw. Alle diese Materialien haben etwas gemeinsam: Sie sind Expandierter Polystyrol-Hartschaum (EPS). EPS ist grundsätzlich weiss und besteht zu 98 Prozent aus Luft. Diese 98 Prozent Luft sind in 2 Prozent Polystyrol eingeschlossen. Das ideale an diesem Material ist, dass es zu 100 Prozent wiederverwertbar ist. ■

Neue Beflaggung im Dorfzentrum

Um bei festlichen Anlässen das Dorfzentrum gebührend schmücken zu können, wurden im Sommer 2004 auf alle im Dorfzentrum und an der Hauptstrasse stehenden Strassenlampen Flaggenbefestigungsvorrichtungen angebracht. Beim Staatsfeiertag 2004 und beim Dorrfest wurden die Flaggen dann erstmals aufgehängt. Zwischen der gelb/blauen Gemeinde- und der rot/blauen Landesflagge weht nun auch, je nach Anlass, die weisse Flagge mit dem Signet der Internationalen Walservereinigung. Mit dem schmucken «W» auf dem Boden des Dorfplatzes, dem «Walsertor» vor dem Dorfsaal und der neuen «W»-Flagge sollen Triesenberg-Besucher spüren, dass sich hier dereinst Walser niederliessen, dass Triesenberg zu seinen Wurzeln steht und das Walserbewusstsein pflegen und stärken will. ■



Neues Samariterfahrzeug

«Ich freue mich sehr, dass wir heute gemeinsam das neue Samariterfahrzeug einsegnen können», sagte am Samstag, 3. Juli 2004 auf dem Pausenplatz der Primarschule Obergufer Samaritervereinspräsident Daniel Beck zu den zahlreichen Gästen und Vereinsmitgliedern, welche zur feierlichen Einsegnung und Inbetriebnahme des neuen Fahrzeuges gekommen waren. Nach zweijähriger Planung und intensiver Zusammenarbeit mit der Herstellerfirma konnte das massgeschneiderte Samariterfahrzeug eingeseget und dem Betrieb übergeben werden.

Das alte, 1987 in Betrieb genommene, erste Samariterfahrzeug war mit seinen 17 Jahren nicht mehr das Jüngste und musste ersetzt werden. Der Samariterverein kaufte nun aber nicht einfach ein Samariterauto ab der Stange, sondern stimmte mit der Herstellerfirma den Aufbau, die Ausrüstung sowie auch das Erscheinungsbild des neuen Fahrzeuges bis ins kleinste Detail ab. Das schmucke



Fahrzeug ist in den Gemeindefarben Gelb-Blau gehalten und rundum als «Triesenberger Samariterfahrzeug» erkennbar. An die Kosten von insgesamt rund 220 000 Franken zahlte das Land 45 000 Franken und die Gemeinde Triesenberg 96 000 Franken. Viele Freunde

und Gönner des Samaritervereins leisteten zudem grosszügige finanzielle Unterstützung. Der Samariterverein ist mit dem neuen Fahrzeug für die nächsten Jahre wieder bestens ausgerüstet und motiviert, im Ernstfall schnell und kompetent Hilfe zu leisten. ■

Wegbilder

Im Rahmen des Jubiläums «50 Jahre Liechtensteiner Bergrettung» wurde im Frühsommer 2004 der Wanderweg vom Weissfläcka über den Silumer Kulm, den



Plattaspitz und über das Sebi bis zum Bargälla-Sattel neu gestaltet. 30 Architektur-Studenten der Fachhochschule Liechtenstein hatten sich zuvor während eines Semesters mit dem Thema «Schutzraum in der alpinen Natur» befasst und im Frühsommer entlang des Weges an acht ausgesuchten Stellen architektonische Kunstwerke aus Holz realisiert. Diese sollten durch die Konstruktion und den Ausdruck den Standort und den entsprechenden Wegabschnitt interpretieren. Zur Verwirklichung der

«Wegbilder» durften ausschliesslich in der Natur vorhandene Materialien verwendet werden, also vornehmlich Holz und Steine.

Die Ausstellung wurde am 1. Juli 2004 mit einer Vernissage und der Auszeichnung der Wettbewerbsgewinner eröffnet. Die vielfältigen Holzkonstruktionen mit interessanten und markanten Formen können entlang des Wanderweges Silum-Plattaspitz-Bargälla noch bis zum Herbst 2004 besichtigt werden. ■

LED: Im Dienst des Nächsten

Mit Johanna und Markus Forster-Sele leisten in den nächsten drei Jahren wieder junge Menschen aus Triesenberg wertvolle Hilfe für bedürftige Menschen in Afrika. Johanna und Markus reisten Ende Juli 2004 nach Tansania, wo sie in Mwanza am Victoriasee in der HIV/Aids-prävention für Jugendliche tätig sein werden. Nach einem Intensivkurs in der ostafrikanischen Sprache Suaheli werden sie ihre neue Arbeitsstelle antreten.

Als ausgebildete Kindergärtnerin wird Johanna das Adilisha-Team und Lehrpersonen pädagogisch beraten und in der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Eltern- und Jugendarbeit tätig sein. Markus Forster, gelernter Schreiner und Sozialpädagoge, wird Aidskranke betreuen und mit der Organisation «Aids Outreach» versuchen, die HIV-Infektionen



einzudämmen. Zudem wird Markus im fachlichen und methodischen Bereich die kirchliche Organisation in der Weiterbildung beraten. ■

Johanna und Markus Forster-Sele bei der Verabschiedung durch LED-Präsidentin Marie-Louise Eberle (rechts) und Vorsteher Hubert Sele.

Erstkommunion

Am Sonntag, 16. Mai 2004, traten 28 Triesenberger Kinder, 11 Buben und 17 Mädchen, in der Pfarrkirche erstmals an den Altar des Herrn. ■



Firmung

28 Buben und Mädchen wurden heuer von Erzbischof Wolfgang Haas gefirmt. Bevor die Kinder den Heiligen Geist empfangen, gab ihnen der Erzbischof einige

Ratschläge mit auf den Lebensweg. Er appellierte an alle, in ihrem zukünftigen Leben ihre Meinung zu vertreten, keine Drückeberger zu sein und mutig für ihre Wertvorstellungen einzustehen. ■



Minifestival der klassischen Musik

Am Wochenende vom 30. April auf den 2. Mai sorgten das Amati Quartett und Flötist Hieronymus Schädler beim «Triesenberger Frühling» im Dorfsaal einmal

mehr für perfekte Klänge und grossartige Unterhaltung der Liebhaber klassischer Musik. Das zum neunten Mal durchgeführte «Mini-Festival der klas-

sischen Musik» bietet Musikliebhabern die Möglichkeit, das Sinnliche und die Freude an der Musik hautnah zu erleben.



Das Mini-Festival 2004 war, wie jedes Jahr, ein grossartiges Ereignis. Hieronymus Schädler und das Amati Quartett mit den Geigern Willi Zimmermann und Anahit Kurtikian, dem Bratschisten Nicolas Corti und dem Cellisten Claudius Herrmann glänzten mit Perfektion. Nach den beiden Konzertabenden vom Freitag und Samstag verwöhnten am Sonntagmorgen die Musiker die zahlreichen Gäste mit Schuberts Streichquartett «Rosamunde» und das Kulm-Team die Gäste kulinarisch mit einem reichhaltigen Brunch. ■

Ehrungen in der Trachtengruppe Triesenberg

An der Jahresversammlung der Trachtengruppe Triesenberg konnten im April 2004 drei Mitglieder für ihre langjährige Treue geehrt werden. Donath Sele für 20 Jahre, Gottlieb Schädler für 25 Jahre und Josef Wenaweser für 30 Jahre. Der vormals langjährige Vereinspräsident, Tanzleiter und Ehrenmitglied der Liechtensteiner Trachtenvereinigung, «Jösy» Wenaweser, wurde zudem von der Gemeinde für seine Verdienste um den Verein mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. ■



Jösy Wenaweser mit Vizevorsteher Franz Beck, der ihm die Glückwünsche und den Dank der Gemeinde überbrachte.

The Active Generation

Für Jugendliche unter 18 Jahren besteht die Möglichkeit den Jugendtreff Pipoltr zu besuchen, sagt der neu gegründete Verein «The Active Generation». Für die «über 18-jährigen» fehle aber in Triesenberg ein entsprechendes Angebot. Deshalb möchte der neue Verein für die «über 18-jährigen» ein vergleichbares Angebot schaffen. «The Active Generation» möchte einen Treffpunkt aufbauen und entsprechende Aktivitäten entwickeln. Auf Ansuchen hin hat der Gemeinderat eine Starthilfe von 1000 Franken zugesichert. Über die Festsetzung eines allfälligen Jahresbeitrages wird erst entschieden, wenn der erste Jahresbericht und die Jahresrechnung vorliegen. ■

100 Jahre Harmoniemusik Triesenberg



Die 1904 von acht Triesenbergern gegründete Harmoniemusik Triesenberg feiert heuer mit verschiedensten Festanlässen ihr hundertjähriges Bestehen.

Am Samstag, 24. April 2004, konnte im Dorfsaal die Festschrift «100 Jahre Harmoniemusik Triesenberg» feierlich präsentiert werden. In der sehr schön

gestalteten, 164 Seiten umfassenden, Festschrift ist die Geschichte der Harmoniemusik Triesenberg übersichtlich und mit interessanten Texten, Daten und Fotos festgehalten. Die von Josef Eberle verfasste und von Franz Gassner gestaltete Schrift wurde im Rahmen eines Konzertes der Liechtensteiner Jungmusikanten präsentiert. ■



Josef Eberle und Franz Gassner mit den OK-Mitgliedern für das Jubiläumsjahr, Fritz Bühler, Louis Gassner sowie Harmoniemusik-Präsident Hans Gassner.

MGV-Kirchenchor Triesenberg: Über 70 Goldkehlen

«Wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, über 70 Goldkehlen hier auf die Bühne des Triesenberger Dorfsaales zu bringen – und dazu noch vereint in gleichen Liedern», sagte bei der Begrüssung zum Passivkonzert des MGV-Kirchenchor Triesenberg am 8. Mai Präsident Helmut Gassner. Das Konzert war ein Novum in der Triesenberger Chorgeschichte. Der Frauengesangverein Triesenberg, der evangelische Kirchenchor Sargans,

Mels, Vilters und Wangs, der katholische Kirchenchor Sevelen sowie der gastgebende MGV Kirchenchor Triesenberg gestalteten dieses ganz besondere Passivkonzert gemeinsam. «Das Lieben bringt gross' Freud'» war der Titel des Liederabends, der unter der versierten Leitung von MGV-Dirigentin Corinne Grendelmeier-Nipp und ihrem Ehemann Thomas Nipp, seines Zeichens unter anderem auch Dirigent des Triesenber-

ger Frauenchores – einstudiert worden war. «Ich weiss nicht, was soll es bedeuten» – oder etwa «Des Sommers letzte Rose» – waren Lieder, welche der MGV und die vereinigten Chöre gemeinsam und vor vollbesetztem Dorfsaal zum Besten gaben und damit beim Publikum viel Applaus ernteten. Karl Schädler, langjähriger früherer Dirigent des MGV, wurde an diesem Abend für 35 Jahre Chorzugehörigkeit geehrt. Er erfreute zur Feier des Tages das Publikum mit einem Solo mit Klavierbegleitung. ■

Impressionen des Dorffestes 2004

Das erstmals durchgeführte Dorffest wurde ein schöner Erfolg. Die Kommission «Bärg on Tour» – oder wie die «Alternativ-Tafel» meint «Bäärg uf Wäg» – und die Vereine machten engagiert mit. Das erste Dorffest wurde trotz Regenwetter ein schöner Anlass. Unsere Bilder geben einen Einblick in den Nostalgieumzug der Dorfvereine, der vom Café Guflina ins Dorfzentrum führte.









ZIVILSCHUTZGRUPPE TRIESENBERG

ZIVILSCHÜTZER – HELFER
IM KATASTROPHENFALL

Der Zivilschutz ist eine jener Organisationen, die in Friedenszeiten kaum von sich reden lassen. Man weiss zwar, dass es ihn gibt, dass sich die Vereinsmitglieder regelmässig zu ihren Übungen treffen, und dass für die Bevölkerung Notunterkünfte im Katastrophenfall zur Verfügung stehen. Eher unbekannt aber sind die Aufgaben, welche die Zivilschutzgruppen zu erfüllen haben.

War es in der Zeit des Kalten Krieges die Atombombe, die wie ein Damokles-Schwert über dem Sicherheitsgefühl der Menschen schwebte, verunsichern uns heute immer mehr auch Terroranschläge, Giftgasanschläge, Giftgasunfälle und Flugzeugkatastrophen. Sie gelten zunehmend als grösste Bedrohung in unserer hochentwickelten Zivilisation. Nicht zu unterschätzen sind in unseren Bergregionen ausserdem Naturer-

eignisse, die trotz technischer Schutzbauten in den vergangenen Jahren vermehrt beobachtet werden. Und doch, so würde es wohl jede Umfrage in Liechtenstein zeigen, fühlen sich die Einwohner bei uns recht sicher. Was bedeutet dies für die Arbeit der Zivilschutzgruppe Triesenberg?

ZUFLUCHTSORTE IM KATASTROPHENFALL «Die Zivilschutzgruppe Triesenberg ist ein Verein mit 20 Mitgliedern, die für das reibungslose Funktionieren der Schutzräume im Katastrophenfall im Gemeindegebiet zuständig ist», so definiert Renate Hanselmann die Aufgabe des Vereins, dem sie seit 1999 als Präsidentin vorsteht. Ihr Anliegen ist es, die Bevölkerung verstärkt für die Notwendigkeit des Unterhaltes von Zivilschutzräumen zu sensibilisieren. In Zeiten des Wohlstandes und des Friedens ein nicht immer leichtes Unterfangen. Beispielsweise haben die jüngsten Naturkatastrophen – Lawinenniedergang mit anschliessender Evakuierung des ganzen Malbuntales (1999) sowie der Rüfenniedergang im Wangerberg 1995 – gezeigt, dass

Die Mitglieder der Zivilschutzgruppe Triesenberg mit Präsidentin Renate Hanselmann (hinten, vierte von links).



der Wunsch zum Bezug von Unterkünften in Schutzräumen gerade auch durch die grosse Bereitschaft der Bevölkerung zur Nachbarshilfe eher hinten ansteht. Beim Lawineneinbruch in Malbun konnten die evakuierten Personen dank effizienter Zusammenarbeit zwischen Krisenstab, der Bergrettung, den Tourismusorganisationen sowie der rheintalseitigen Hotels optimal versorgt werden. Die Unterbringung in den Hotels klappte aber nur deshalb, weil die Hotelbelegung in dieser Zeit sehr schwach war. «Eine völlig andere Situation», davon sind Leo Beck, Vizepräsident, und Gaudenz Sele, Aktuar der Zivilschutzgruppe, überzeugt, «ergäbe sich bei einer Katastrophe, bei der grössere Gebiete betroffen wären und für einen breiten Anteil der Bevölkerung innert kürzester Zeit sichere Unterkünfte gebraucht würden».

FREIWILLIGER VEREIN Die Zivilschutzgruppe Triesenberg untersteht in seiner Funktion der direkten Kontrolle durch die Gemeinde und ist als Hilfsorganisation im Katastrophenschutz des Landes dem Amt für Zivilschutz zugeteilt. Mit 2228 Schlafstellen in Schutzräumen (für 90% der Bevölkerung) liegt Triesenberg auf Landesebene an der Spitze.

Interview mit der Präsidentin Renate Hanselmann:

Eine beachtliche Summe wird in den Bau von Zivilschutzräumen investiert. Worin liegt für dich die Rechtfertigung?

Menschen finden in den Zivilschutzräumen in Notzeiten eine sichere Zuflucht.

Die Räumlichkeiten können für andere Zwecke genutzt werden. Was ist positiv/negativ?

Als positiv erachte ich einerseits die Nutzung durch andere Organisationen. Beispielsweise bietet der Zivilschutzraum im Gemeindezentrum Parkplätze. Andererseits können sich aus der Doppelnutzung auch Probleme



ergeben. Zivilschutzräume sind für die Lagerung gewisser Materialien aus hygienischen Gründen oder für den Fall einer raschen Räumung nicht geeignet.

Höchste Priorität in der Tätigkeit der Triesenberger Zivilschutzgruppe hat für dich:

Die Zivilschutzräume müssen innert 24 Stunden bezugsbereit sein.

Gibt es Schwachstellen im Triesenberger Zivilschutz?

Mangelndes Interesse der Bevölkerung. Zu wenig Mitglieder.

Wo liegen die Stärken?

Für 90% der Bevölkerung stehen Zivilschutzplätze zur Verfügung.

Gibt es Synergien, die gemeinsam mit anderen Organisationen verstärkt genutzt werden könnten?

Ja. Beispielsweise mit der Polizei, der Feuerwehr, mit Vertretern des Gesundheitswesens.

Deine Wünsche an die Zukunft des Vereines

Ein gutes Weiterbestehen des Vereines sowie viele Neumitglieder. ■

Die Parkgarage im Dorfzentrum kann in 24 Stunden zu einem Zivilschutzraum umfunktioniert werden und bietet dann Platz für 480 Personen.

Zivilschutzgruppe Triesenberg

Aktivmitglieder
20

Aktivitäten
Vier Übungen im vergangenen Jahr. Laufende Aus- und Weiterbildung in FL + CH.

Plätze in Zivilschutzräumen

| | |
|------------------------------------|------|
| Dorfzentrum | 480 |
| Schulhaus | 600 |
| Werkhof Guferwald | 1000 |
| Jugendhaus Malbun (Gemeinde Vaduz) | 48 |
| Private Schutzräume | 100 |

Vorstand
Hanselmann Renate, Präsidentin; Beck Leo, Vize-Präsident; Sele Gaudenz, Aktuar; Heeb-Oehri Elisabeth, Kassierin; Beck Andreas, Schutzraum-Betreuer; Sele Karl-Heinz, Schutzraum-Betreuer; Tescari Antonio Schutzraum-Betreuer

WALSERTREFFEN 2004

GALTÜR – DIE HEIMAT DER WALSER IN TIROL

Die östlichste und gleichzeitig die einzige Walsersiedlung Tirols führte vom 10. bis 12. September 2004 das nächste Internationale Walsertreffen durch. Aus unserer Gemeinde nahmen der Gemeinderat, die Kulturkommission, die Kommission «Bärg on Tour», die Harmoniemusik und die Trachtengruppe als offizielle Delegationen teil.

Wer am Fusse der bis 19 m hohen Schutzmauer steht, ist überwältigt vom imposanten Bauwerk. Auf der dem Dorf zugewandten Seite ist das mittlerweile als Kulturzentrum bekannt gewordene Alpinarium integriert.

Mit diesem kurzen Beitrag möchten wir unseren Blick nochmals nach Galtür richten. Von den Schnee- und Eisbergen der Verwall- und Silvretta-Gruppe umrahmt, liegt das Walserdorf im innersten Paznauntal auf 1583 m ü. M.

Der 23. Februar 1999 brachte dem Ort traurige Berühmtheit und veränderte mit einem

Schlag das Leben der rund 700 Einwohner. Um 16 Uhr ging knapp unterhalb des Gipfels des 2754 Meter hohen Grieskogels eine riesige Lawine ab. Einer unvorstellbaren Flutwelle gleich donnerten die Schneemassen über den Berghang in den Talboden, mitten in den seit Jahrhunderten von Lawinen verschonten Ortskern des Dorfes und hinterliessen eine Spur der Vernichtung und des Todes. 31 Menschen – 6 Galtürer und 25 Gäste – starben innert kurzer Zeit. In einer beispielhaften Rettungsaktion konnten 22 Verschüttete bewusstlos, aber lebend geborgen werden.

Die Katastrophe hat das Dorf verändert. Die Galtürer handelten rasch. Bereits im Juli 1999, nicht einmal ein halbes Jahr nach dem Lawinenunglück, wurde mit dem Bau einer riesigen Schutzmauer begonnen. Die Mauer ist 368 m lang, bis zu 19 m hoch und hält einem Druck von 11 Tonnen/m stand. Das Bauwerk bietet aber nicht nur Schutz für den Ortsteil Winkl. Auf der dem Dorf zugewandten Seite entstand ein multifunktionales Gebäude mit dem zum Begriff gewordenen Alpinarium Galtür, das Seminar- und Ausstellungsräume,





ein Café, die Internet-Lounge, die Archiv- und Dokumentationsstelle, eine Kletterwand und weitere kommunale Einrichtungen enthält und sich zu einem einmaligen Informations-, Dokumentations- und Kulturzentrum der Region entwickelt hat.

AUSSTELLUNG «DIE LAWINE» In Gedenken an das Unglück von 1999 wurde am 19. Juni 2004 im Alpinarium Galtür die Ausstellung «Die Lawine» eröffnet. Sie zeigt eine eindrucksvolle Dokumentation der Ereignisse des Lawinenwinters mit allgemeinen Themen wie Entstehung von Lawinen, Medien, Leben in Galtür und Prävention. Die Ausstellung wie auch das Alpinarium in seiner architektonischen Qualität sind bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Walsertreffen auf grosses Interesse gestossen.

INTERESSANTE GESCHICHTE – DAS «EIGENSINNIIGSTE FERIENDORF ÖSTERREICHS» Die Galtürer Walsen sind erstmals 1320 im Rechnungsbuch Heinrichs von Tirol erwähnt, in welchem ihnen im Kompetenzbereich des Gerichtes Nauders der neue Bodenzins von 12 Pfund jährlich vorgeschrieben wird. Die Walsersiedlergruppe dürfte über das Zeinisjoch vom Montafon her in das hinterste Paznauntal gekommen sein. «Der grösste Reichtum von Galtür sind die Steine», sagt ein altes Sprichwort. Das begann sich gründlich zu ändern, als Ende des 19. Jahrhunderts der Tourismus Einzug hielt. Heute nennt sich Galtür «das eigensinnigste Feriendorf Österreichs».

«Dr. Max Waibel – Das Walser Wanderbuch» ist im Verkehrsbüro Triesenberg erhältlich. ■

Blick auf das Dorf Galtür, das sich seit dem Lawinenunglück 1999 verändert hat. Die 368 m lange Schutzmauer ist neuer Bestandteil des Dorfes geworden.

FATHER DOMINIC

«ICH WERDE IN TANSANIA EINE LIECHTENSTEIN- FLAGGE AUFHÄNGEN»

Rund ein Jahr stand Father Dominic in Triesenberg als Aushilfspriester im Einsatz. Er hat im Juli 2004 an der IAP (Internationale Akademie für Philosophie) sein Philosophie-Zusatzstudium abgeschlossen. Anfang September 2004 ist er wieder in seine Heimat Tansania nach Ostafrika zurückgekehrt.

Das ostafrikanische Land Tansania ist weltbekannt durch den grossen, 5892 Meter hohen Kilimandjaro und den Serengetipark, in welchem eine phantastische Tierwelt anzutreffen ist. Dominic kam dort am 20. Juni 1970 in einem 3 000 Seelen-Dorf zur Welt, im Dorf Mundindi, in dem es auch heute noch keinen elektrischen Strom gibt. Wir wollten von ihm vor seiner Rückreise nach Afrika mehr erfahren und haben uns deshalb mit ihm zusammengesetzt.

Erzählen Sie uns etwas über ihr Land Tansania!

Mit Liechtenstein kann ich das grösstmässig nicht gut vergleichen. Wenn ich Tansania mit Deutschland vergleiche heisst das, dass Tansania etwa drei Mal so gross ist wie Deutschland. Wir haben Gebirge und Ebenen, ein Hochland und den höchsten Berg Afrikas, den Kilimanjaro. Wir haben keine richtige Wüste in Tansania, aber es gibt eine Trockenregion um die heutige Hauptstadt Dodoma,

mitten in Tansania gelegen, wo es 7-8 Monate im Jahr ganz trocken ist.

Stellen Sie uns doch bitte kurz ihre Familie vor.

Ich bin der zweitälteste Sohn der Familie und wuchs mit fünf Brüdern und einer Schwester auf. Wir haben keine Häuser im Dorf, keine Häuser so wie hier. Alles ist auf dem Erdboden. Es gibt keinen Keller oder einen ersten oder zweiten Stock. Viele Leute haben nur zwei Zimmer. Ein Wohnzimmer und ein Zimmer zum Schlafen.

Wovon lebt man im Dorf Mundindi?

Rund 90% der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft oder im Ackerbau tätig. Auch wir lebten in erster Linie vom Ertrag aus unserem Garten. Besonders viel Mais haben wir gegessen, in verschiedensten Variationen. Dann waren auch Bananen und Bohnen sehr wichtig. In den grossen Städten gibt es in Tansania auch heute schon Supermärkte, wo man



wie hier alles kaufen kann. Aber die meisten Menschen können das nicht kaufen, weil sie kein Geld haben. In unserem Dorf gibt es aber bis heute keinen Lebensmittelladen. Alle sind Selbstversorger und leben vom Ertrag aus ihrem Garten oder Acker.

Wie ist das mit den Religionen und dem Glauben in Tansania?

Ob Christen, Muslime oder andere Glaubensrichtungen, alle leben friedlich nebeneinander. Unser erster Staatspräsident, Mwal. Julius Kamborage Nyerere, war ein sehr intelligenter Mann. Er hat eine Regierung aus Menschen verschiedenster Religionen zusammengestellt und eine Verfassung gemacht, welche die Religionsfreiheit achtet.

Ähnlich ist es auch bei den Sprachen. Wir haben in Tansania rund 120 verschiedene Stämme, 120 verschiedene Muttersprachen. Heute sprechen fast alle Menschen in Tansania «Swahili» und haben zudem noch ihre eigene Sprache, ihre Muttersprache.

Irgendwann hatte der kleine Dominic ja die Idee oder den Wunsch, Priester zu werden. Wie kam das?

Das ist eine grosse Geschichte, aber ich kann das in Kürze erzählen. Als kleiner Bub habe ich gesehen, wie die Priester mit dem Motorrad, mit dem Auto oder auch mit dem Fahrrad in die Dörfer kamen. Dort zelebrierten sie in sehr schönen Priestergewändern den Gottesdienst. Als Bub sagte ich mir, ich möchte auch solche Priestergewänder tragen. Ich ging dann – zusammen mit 6-7 weiteren Buben – zu unserem Priester und wir sagten ihm, dass wir alle Priester werden möchten. Er sagte uns, «ja-ja ..., ist ok, aber du musst zuerst ministrieren in der Kirche». – Das haben wir dann auch gemacht. Das hat sehr grossen Spass gemacht. Im Laufe der Zeit habe ich aber gesehen, dass es nicht nur Motorräder und schöne Gewänder sind, die einen Priester

ausmachen. Die Priester leisten viel wertvolle Arbeit, ohne Lohn, sie helfen den Menschen bei ihren Problemen usw.

Dann gingen wir ins Knabenseminar – das liegt rund 180 Kilometer von unserem Dorf Mundindi entfernt, also zwei Tage Fussmarsch. Nach vier Jahren schloss ich dort mit der Matura ab.

Dann kamen weitere zwei Jahre Hochschule in Mafinga und dann ein Jahr Wehrdienst. Von 1991 bis 2000 studierte ich 9 Jahre lang im Benediktiner-Priesterseminar in Peramiho. Drei Jahre studierte ich dort Philosophie und 6 Jahre Theologie. Nach dem erfolgreichen Studienabschluss ging es zurück in meine Diözese. Am 15. Juni 2000 empfing ich dort in meinem Heimatdorf Mundindi die Priesterweihe.

Wie wurde das Studium finanziert? Gymnasium und Studium kosten doch sicher viel Geld?

Meine Mutter und mein Vater arbeiteten zusammen mit meinen Geschwistern und mir auf dem Feld. Wir verkauften ein wenig Bohnen und Mais und andere Sachen, aber wir hatten fast kein Geld und konnten uns gerade das Knabenseminar leisten. Dann kam das Studium an der Universität. Verschiedene Organisationen und Vereine in Europa unterstützten junge Männer, die Priester werden möchten. Der Bischof schickte dann ein Foto und eine Beschreibung an die möglichen Förderer. Bei mir war es eine ältere Frau in Italien, die mir das Studium ermöglichte.

Wie kamen Sie auf die Idee, in Europa ein Philosophie-Studium zu machen?

Mein alter Bischof Raimund Mwanyika sagte mir eines Tages, dass er mich nach Europa schicken kann. «Europa ...?, muss ich wirklich nach Europa gehen ...?» fragte ich ihn. «Ja, Ja ...», sagte er, «du musst nach Europa gehen und



Auch bei der Hl. Firmung mit Erzbischof Wolfgang Haas und Pfarrer Max Butz wirkte Father Dominic mit Freude mit.



dort weiter studieren.» Zahlreiche Priester aus unserer Diözese machen ein Zusatzstudium in Europa, in Italien, Holland usw. Mein Bischof schickte auch mich, also musste ich gehen.

Europa konnte ich mir gar nicht vorstellen. Ich hatte die Idee, dass das wohl wie im Himmel sein müsste. Im September 2002 flog ich dann nach Deutschland. Dort habe ich Deutsch gelernt, deutsche Zertifikate gemacht und mich erkundigt, ob ich in Deutschland ein Philosophiestudium machen kann. Wenn es die Möglichkeit gäbe, das Philosophiestudium in Englisch und Deutsch zu machen, dann könnte ich das sicher machen, dachte ich, und suchte eine solche Möglichkeit. Dabei stiess ich auf die IAP in Liechtenstein, die Internationale Akademie für Philosophie.

In Liechtenstein habe ich an der IAP das «Bachelor of Philosophy» gemacht, das Baccalaureus der Philosophie, in nur einem Jahr. Es war eine sehr schwere Prüfung. Ich glaube, Gott hat mir sehr viel geholfen. Das

Baccalaureus der Philosophie kann man fast nicht machen in nur einem Jahr. Das dauert sonst mindestens zwei Jahre. Nun habe ich das Zeugnis bereits zuhause. Wenn ich nach Tansania zurückkehre, zeige ich dieses Zeugnis meinem Bischof. Ich habe das «Summa cum laude» in Liechtenstein gemacht, werde ich ihm sagen.

Gibt es Unterschiede zwischen einer Messfeier in Tansania und hier in Liechtenstein?

Bei uns in Tansania kommen viele Menschen in die Kirche. Die Menschen singen und tanzen und der Priester muss warten, bis er mit der Messfeier weitermachen kann. Hier in Liechtenstein muss ich die Messe in einer Stunde machen. Die Leute sagen, eine Stunde ist genug. Sie haben noch andere Sachen zu machen. Sie haben alles fixiert, alles wird mit Plan gemacht. Bei uns in Tansania haben die Menschen nicht so viel zu erledigen wie hier. Sie können zwei bis drei Stunden in der Kirche bleiben. Sie haben Zeit. Auch die Kommunion dauert dort lange, und fast alle gehen dort zur Kommunion.

Wie sehen Sie heute dieses Europa und die Menschen hier?

Wunderbar. Alle Menschen sind hier sehr freundlich. Alle sind hilfsbereit. Die Menschen hier haben schon früher eine gute Erziehung gehabt über die Menschenwürde. Hier in Liechtenstein hat jede Person eine Menschenwürde. Das ist sehr wichtig. Jeder Mensch wird hier respektiert. Ich könnte hier noch viele Jahre leben. Aber mein Bischof will, dass ich nach Hause zurückkomme. Also gehe ich bald wieder zurück. Ich habe aber eine Fahne von Liechtenstein gekauft und werde sie zuhause in Tansania aufhängen. Ich habe in Liechtenstein nur positive Erfahrungen gemacht. ■

AUS DEM LEBEN

Viel Glück den Jungvermählten

| | |
|------------|----------------------------------------------------|
| 23.04.2004 | Martin und Iris Ziörjen geb. Nägele, Gschind 81 |
| 09.06.2004 | Jakob und Tina Heidegger geb. Müller, Steg |
| 30.06.2004 | Helmuth und Claudia Hoch geb. Beck, Rotenboden 228 |
| 30.07.2004 | Ronny und Andrea Leu geb. Beck, Steg |
| 04.08.2004 | Andreas und Eliane Schädler geb. Amann, Gufer 849 |
| 13.08.2004 | Reto und Bernadette Eberle geb. Bühler, Gufer 28 |

Wir gratulieren zum Nachwuchs

| | |
|------------|-------------------------------------------------------------|
| 27.04.2004 | Helena der Barbara Bühler, Steg |
| 05.05.2004 | Paulina der Barbara Schädler, Steinest 821B |
| 17.05.2004 | Isabel des Edwin und der Andrea Eberle, Leitawis 807 |
| 19.05.2004 | Janik des Karlheinz und der Sandra Frick, Chalberrüti 839 |
| 23.05.2004 | Florian des Martin und der Yvonne Nipp, Gschind 867 |
| 28.05.2004 | Seraina des Uwe und der Maria Möhr, Lavadina 155 |
| 07.06.2004 | Vanessa des Thomas und der Yvonne Foser, Rütelti 861 |
| 08.06.2004 | Lorian des Halil und der Feime Ajvazi, Gschind 77 |
| 22.06.2004 | Tobias der Elke Lampert, Egga 845 |
| 29.06.2004 | Gianluca des Anton und der Jasmin Tescari, Spenni 140 |
| 30.06.2004 | Julia des Frank und der Karina Wilke, Obergufer 349A |
| 16.07.2004 | Andrin des Thomas und der Elsbeth Tarnutzer, Litzli 825 |
| 27.07.2004 | Claire des Siegbert und der Anne-Sophie Lampert, Litzli 887 |
| 30.07.2004 | Noemi des Markus und der Caroline Gassner, Hofi 875 |

Herzliche Geburtstagswünsche

zum 80. Geburtstag

| | |
|------------|-------------------------------|
| 05.06.1924 | Beck Sabina, Rütelti 386 |
| 28.06.1924 | Schädler Viktoria, Hag 321 |
| 15.08.1924 | Eberle Theresia, Leitawis 254 |
| 22.08.1924 | Beck Maria, Täscherloch 341 |

zum 85. Geburtstag

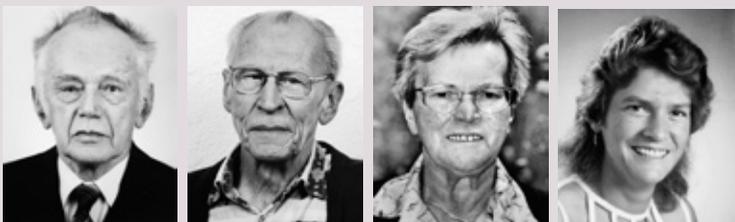
| | |
|------------|-----------------------------|
| 26.06.1919 | Eberle Hedwig, Wangerb. 217 |
| 06.07.1919 | Sele Josef, Rotenboden 119 |

zum 89. Geburtstag

| | |
|------------|--------------------------------|
| 17.07.1915 | Schädler Maria, ehem. Jonab. 7 |
|------------|--------------------------------|

Wir nehmen Abschied †

| | | | |
|------------|----------------------------|------------|-----------------------------|
| 09.05.2004 | Gassner Hans, Leitawis 50 | 13.07.2004 | Beck Adelheid, Lavadina 157 |
| 23.05.2004 | Schädler Anton, Hofi 408 | 16.07.2004 | Murati Semir, Rütelti 475 |
| 20.06.2004 | Arpagaus Ida, Leitawis 611 | | |



«Quiz»

Haben Sie den Dorfspiegel aufmerksam gelesen? Dann sollte es kein Problem sein, die folgenden Fragen zu beantworten:

- 1 Wann genehmigte der Gemeinderat den Verpflichtungskredit für die Vorbereitung und Durchführung des Projektwettbewerbs zur Erweiterung des Dorfsentrums?**
- 3 In welchem Ort wuchs der neue Triesenberger Kaplan J. Schwarz auf?**
- 4 In welchem Jahr wurde das Kirchlein auf Masescha unter Denkmalschutz gestellt?**

Bitte senden Sie die Antworten bis 30. September 2004 an: Dorfspiegel-Quiz, Rathaus, 9497 Triesenberg oder an info@triesenberg.li. Zu gewinnen gibt es einen Gutschein im Dorflada im Wert von 150 Franken.

Die Auflösungen zum «Quiz» Nr. 99:

1. Wann erschien die erste «Orientierung» (heutiger Dorfspiegel)?
Antwort: Juli 1968
2. Zu wie vielen Prozent soll das Gemeindevermögen in japanischen Yen angelegt werden?
Antwort: 3 %
3. Wie lange braucht Gemeinderat Walter Schädler mit dem Rennvelo für die Strecke Meierhof-Malbun?
Antwort: ca. 65 Minuten
4. Wie hoch ist die durchschnittliche Freqüentierung des Jugend-Treffs «Pipoltr» pro Tag?
Antwort: 20 Jungs und 5 Mädchen
5. Was kostete in den 30iger Jahren die Vollpension in der «Samina»?
Antwort: 6.50 Franken

Gewonnen hat Sophie Tercka, Im Boda 575. Sie darf sich über einen Gutschein im Wert von 150 Franken in einem Triesenberger Restaurant freuen.

